

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

213 (12.5.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Monate monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal monatlich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werkausgabe-Nummer 10 Pf. Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung und bei der Bestellung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einpaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 38 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Mengenablässen nachfolgend nach Staffeln C, die Rabatte treten bei Kontanten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** **Badische Landeszeitung**

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag, den 12. Mai 1934

Eigentum und Verlag von: **Herbmann & Hiergarten**.  
Hauptredaktion: **Wolff Kimmig**.  
Erlaubnis: **Mag. 534 C**.  
Redaktion: **Wolff Kimmig**.  
Verantwortlich: **Dr. Otto Schenck**.  
Dr. Otto Schenck; für Redaktionen aus dem Lande: **Hubert Doerrhoff**; für Kommunal- und Wirtschaft: **Karl Binder**; für Politik und Sport: **Richard Schneider**; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: **Wag. Köhler**; für den Handelsteil: **Fritz Feld**; für die Anzeigen: **Wag. Meindl**; alle in Karlsruhe. Berlin: Schriftleitung: **Dr. Kurt Metzger**. Fernsprecher: 4056, 4057, 4058, 4059, 4064. Hauptgeschäftsstelle: **Kaiserstraße Nr. 80a**. — Postcheckkonto: **Karlsruhe Nr. 839**. — Beilagen: **Volk und Heimat / Buch u. Nation / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung**. Zweimal wöchentlich. Ginn. Ausg. 17 330. Gesamt-Dr.-V. IV. 34: 32 130.

Dr. Goebbels beginnt die Offensive:

## Gegen Miesmacher und Kritiker.

Das Volk selbst soll urteilen / Die Währung bleibt stabil / Was die Regierung geleistet hat.

Gespräche um die „Abrüstung“. — Das Saarland will heim. — Die Transferfrage.

M.B. Berlin, 11. Mai. Der Gau Groß-Berlin der NSDAP eröffnete am Freitag abend den angekündigten Feldzug gegen Miesmacher und Kritiker mit einer Riesenkundgebung im Sportpalast. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, selbst leitete diese Angriffsschlacht gegen die Schädlinge im nationalsozialistischen Staat mit einer großen Rede ein. Der Sportpalast war überfüllt. Auf der Straße standen Tausende von Menschen und jubelten dem Minister bei seiner Ansprache zu. Dem Sinn der Veranstaltung entsprach der Text der im Saal angebrachten großen Spruchbänder: „Die Tat ist stumm — Nicht modern, sondern arbeiten — Erst Leistung, dann Kritik — Im täglichen Erfüllen der kleinsten Pflicht liegt ein stilles Heldentum.“

Stürmische Heilrufe folgten ein, als Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Görtler im Saal erschien. Die Kundgebungen hielt minutenlang an. Der stellvertretende Gauleiter Görtler eröffnete die Kundgebung. Er gedachte, während die Versammlung sich erhob, die Fahnen sich heben und die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielen, der 86 Opfer der Arbeit von Buggingen, sowie ihrer Frauen und Kinder. Mit der heutigen Kundgebung, erklärte er, beginne die ungeheuren Verarmungswelle, mit der den ewig Unzufriedenen im Lande einmal gründlich die Wahrheit gesagt werden solle.

Unter erneutem Beifall nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus: Es gibt Menschen, die mögen sich selbst nicht leiden und sie ärgern sich schon, wenn sie in den Spiegel hineinschauen. Sie haben an allem etwas auszusetzen. Sie leben sich an die lächerlichsten Kleinigkeiten. Wir kennen diese Sorte hinlänglich aus dem Kriege. Das waren diejenigen, die am Stammtisch Warschau und Paris eroberten und die jeden Satz mit den Worten begannen: Wenn ich Hindenburg wäre... Leider gab es damals in Deutschland keine politische Führung, die damit aufzuräumen verstand. (Lebhafte Zustimmung.)

Da wir uns in den vergangenen 15 Monaten mit allen unseren Kräften mit den großen, uns gestellten Aufgaben beschäftigt haben, haben die Kritiker angenommen, sie könnten ihr lässliches Handwerk wie im Kriege auch in der nationalsozialistischen Revolution fortführen. Aber sie sollen sich getäuscht haben. (Anhaltender Beifall.) Sätten wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt, dann würden sie darüber schmähen und schimpfen. Jetzt, wo wir im Zuge sind, sie zu beseitigen, geht es ihnen zu schnell, jetzt halten sie mit ihrem Mies das Tempo nicht aus. Früher schimpften sie über die Parteien, jetzt schimpfen sie, daß keine Parteien mehr da sind; früher schimpften sie, daß die Regierungen so oft wechselten, heute schimpfen sie, daß diese Regierung so lange regiert. (Beifall und stürmische Lachen.) Früher waren ihnen die Zeitungen zu zweideutig, jetzt sind sie ihnen zu eindringlich; früher schimpften sie, daß jeden Abend soundso viele Tote im politischen Kampf zu verzeichnen seien, jetzt schimpfen sie, daß nichts mehr passiert.

Es ist ihnen zu langsam in Deutschland geworden, es geht ihnen zu gut, und wenn es dem Ziel zu wohl geht, dann behagt er sich aufs Eis.

Eine Zeit lang haben wir uns mit diesen Leuten nicht auseinandergelebt, jetzt sollen sie uns kennen lernen! Wir tun das nicht, wie wir es wohl könnten, mit der Staatsgewalt, sondern wir appellieren an den Bundesgenossen Volk. Das Volk selbst soll urteilen! (Stürmischer Beifall.) Dann wird in kürzester Zeit dieser Spul verfliegen sein. Das deutsche Volk hat ja die hinter uns liegenden Zeiten noch nicht vergessen, und es vergleicht die nationalsozialistischen Taten mit denen der vorangegangenen Regierungen. Es ist nicht ungerecht; denn es weiß, daß wir keine Wunder tun können, wohl aber weiß es, daß wir alles getan haben, was Menschen möglich ist. Deshalb kann unsere Arbeit Anspruch darauf erheben, vom eigenen Volk geachtet zu werden. Wir haben uns nicht etwa nach 14-jährigem Kampf eine Ruhepause gegönnt, sondern sind dem schwersten und drückendsten Problem zu Leibe gerückt. Der 11. Mai hat ja bewiesen, wie das Volk über unsere Leistungen denkt. Wenn auch einige Auslandszeitungen ihre harmlosen Leser um die Illusion zu bringen suchen, wir hätten die Millionen sozusagen mit der Peitsche auf das Tempelhofer Feld gebracht, so hat wohl jeder Augenzeuge un schwer feststellen können, was die Wahrheit ist.

Die Millionen bekennen sich zum Nationalsozialismus aus innerer Leidenschaft. Ein ganzes Volk ist entschlossen, einig und brüderlich sein nationales Lebensrecht auch der Welt gegenüber zu verteidigen.

Man kann wirklich wieder von einem deutschen Volke sprechen. Wenn noch nicht alle Krisen beseitigt, noch nicht alle Verfallserscheinungen ausgeräumt sind, so wird das bei dieser Geschlossenheit des Volkes in absehbarer Zeit möglich sein. Und wer die Ereignisse gerecht würdigen will, darf nicht vergessen, was wir übernommen. Wir haben es nicht nötig gehabt, mit Kanonen ganze Arbeiterviertel niederzuliegen. Mit dem Volk zusammen und ohne Einsetzung der staatlichen Machtmittel vollzog sich eine der größten Ummächtigungen der Weltgeschichte.

Das deutsche Volk hat der nationalsozialistischen Regierung einen Freibrief für vier Jahre gegeben. Nach kaum einem Jahre hat es mit übermächtiger Geschlossenheit sein zukünftiges Urteil über die im ersten Abschnitt des Aufbaues erreichten Erfolge gefällt.

Wir wären jeden Tag bereit, wenn man es von uns forderte, die Nation erneut zu befragen und auch dieses Urteil würde nicht gegen, sondern für uns ausfallen.

Wir haben uns vier Jahre ausbedungen. Nach wenig mehr als einem Jahr können wir darauf verweisen, daß die Arbeitslosigkeit um die Hälfte gesunken ist, daß die Parteien beseitigt sind, daß die Außenpolitik wieder dem deutschen Ehrenstandpunkt gerecht wird, daß

wir aus dem Völkerbund auszutreten wagten, als man uns als Nation zweiter Klasse behandeln wollte, daß die Nation aus dem lähmenden Pessimismus herausgerissen ist, — und so können wir wohl sagen, daß wir unsere Versprechungen wahrgemacht haben. Wenn ausländische Berichterstatter feststellen, daß Deutschland wieder das Land des Lächelns geworden ist, so spricht das Völkchen; denn in der gleichen Zeit sind andere Völker von Revolutionen, kriegerischen Erschütterungen und schwersten Verfallserscheinungen heimgejagt worden.

Wenn heute die Miesmacher glauben, sie könnten auf Grund unseres Schweigens nun ihrerseits das Wort ergreifen, so sollen sie sich in uns getäuscht haben. Denn die, die uns beim Aufbauwerk halfen, wissen, wie schwer es war, und nur die, die keinen Anteil am Aufbau hatten, reden anders. Sie sind nicht im Klaren über die Lage, die vorhanden war, als wir die Macht übernahmen. So werden wir uns nun mit ihnen auseinandersetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung übernahm die Macht in einer kritischen Situation. Ihre erste Aufgabe mußte darin bestehen, die politische Sicherheit in Deutschland wieder herzustellen. Dann konnte die Regierung sich an die großen wirtschaftlichen, sozialen, innen- und außenpolitischen Probleme heranwagen. Das erste und entscheidende war das Problem der Arbeitslosigkeit. Wir fanden einen verzweifeltsten Zustand vor. Die Zahl der Arbeitslosen betrug annähernd sieben Millionen. Diese Riesenzahl machte jede Zukunftsberechnung auf dem Gebiete der Finanzen illusorisch. Wir fanden auf dem Standpunkt, daß wir dieses große Zentralproblem nur lösen konnten, wenn wir uns darauf konzentrierten und alle anderen Probleme demgegenüber zurückstellten. Ich gebe zu, daß eine Reihe nationalsozialistischer Programmpunkte, vor

allem auf wirtschaftlichem Gebiet, noch nicht gelöst worden sind. Die nationalsozialistische Regierung stand unter dem Zwange der Situation und sie konnte in einer so zugespitzten Lage nicht Veruche unternehmen, von denen sie im Augenblick nicht wußte, ob sie gelingen konnten. Die deutsche Wirtschaft befand sich in einer Krise, die keine Experimente vertragen. Darum haben wir Experimente bis auf spätere, bessere Zeiten verschoben.

Wir haben damit unsere nationalsozialistischen Gesichtspunkte nicht aufgegeben, sondern wir haben im Augenblick Methoden eingeschlagen, von denen wir wußten, daß sie diesem ersten Problem wirksam zu Leibe rücken würden, in der Überzeugung, daß, wenn dieses Problem gelöst wäre, es unsicher sein würde, auch andere nationalsozialistische Programmpunkte zu lösen. Wir haben immer erklärt, daß der Nationalsozialismus nur Zug um Zug verwirklicht werden könnte. Daß wir den Nationalsozialismus nicht insgesamt zur Anwendung bringen konnten, lag an dem ohnehin geschwächten Organismus der deutschen Wirtschaft.

Man wird nicht eine Wirtschaft, von der man weiß, daß sie unter falschen Methoden geführt wurde, auf neue Methoden überleiten können in einem Augenblick, wo diese Wirtschaft um ihr Leben ringt, sondern zunächst der Wirtschaft ein gewisses Maß von Gesundheit geben.

Der Nationalsozialismus kann mit Stolz darauf verweisen, daß er, ohne daß er irgendwie seinen weltanschaulichen Prinzipien Abbruch getan hätte, die Arbeitslosigkeit zur Hälfte beseitigt hat. Das ist an sich schon eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Wenn aus dieser Leistung heraus andere Krisenerscheinungen sich bemerkbar machen, so werden diese Erscheinungen genau so überwunden werden müssen, wie die Arbeitslosigkeit überwunden worden ist.

## Rohstoffeinfuhr und Devisenlage

Wenn in diesem Sommer nahezu vier Millionen Menschen mehr beschäftigt werden als vor zwei Jahren, dann ist es selbstverständlich, daß diese Menschen, um beschäftigt werden zu können, der Rohstoffe bedürfen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß wir solche Rohstoffe einführen und daß wir die eingeführten Rohstoffe bezahlen müssen, und weil wir soviel Menschen mehr beschäftigen, unsere Devisenmenge verringert wird. Man soll nicht gleich die Klinte ins Korn werfen, wenn sich solche Erscheinungen bemerkbar machen, sondern es ist die Pflicht jedes Deutschen, diese Krise überwinden zu helfen. (Anhaltender Beifall.) Es ist geradezu verbrecherisch, wenn Menschen im Lande umhergehen und Leuten, die ohnehin schwer zu kämpfen haben, auch noch den Mut nehmen. Wenn noch ein Teil des Auslandes uns mit dem annehmen Bonfott begegnet und deutsche Waren nicht abnehmen will, so wissen wir sehr wohl, daß das auf unsere jüdischen Mitbürger zurückzuführen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kann aber nicht, weil die Juden im Auslande uns bonfottieren, im Innern die Judenagitation zurückziehen, sondern wir müssen diese Krise eben durchziehen. (Anhaltende Zustimmung und Beifall.) Die Juden meinen vielleicht, ihren jüdischen Mitbürgern in Deutschland damit einen Dienst zu tun. Sie tun das Schlimmste, was sie überhaupt tun können; denn sie sollen nicht glauben, wenn sie in der Tat den Bonfott soweit trieben, daß er wirklich eine ernsthafte

Bedrohung unserer wirtschaftlichen Situation darstellen würde, daß wir deshalb die Juden frei ausgeben ließen. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Hah und Mut und Verzweiflung des deutschen Volkes würden sich dann zuerst an die halten, die im Lande arbeitslos sind. Wenn Deutschland der Welt erklären muß, daß es nicht mehr in der Lage ist, seine Schulden zu bezahlen und die Schulden zu transferieren, so liegt die Schuld nicht an uns.

Nicht wir haben die Schulden gemacht, sondern die uns vorangegangenen Regierungen. Wir haben nichts gefehlet, um das deutsche Volk von diesem Geschick zu befreien. Die nationalsozialistische Regierung hat nichts unversucht gelassen, die schwere Krise, die ihr von ihren Vorgängern auf die Schultern gelegt wurde, zu beseitigen.

Die Regierung weiß es weit von sich, es sich bequem zu machen. Sie will die Währung stabil erhalten und lieber Gefahren und Krisen überwinden, als das Volk um seine Spargroschen betrügen.

Daß bei einem derartigen Umbauprozess auch unliebsame soziale Erscheinungen sich bemerkbar machen, ist ganz erklärlich. Wenn ich vier Millionen Menschen Arbeit gebe, muß ich in der ersten Phase der Entwicklung in Kauf nehmen, daß diesen vier Millionen nicht die Löhne bezahlt werden, die ein der Kulturhöhe des deutschen (Fortsetzung siehe Seite 2.)

## Trikolore heruntergeholt.

Paris, 11. Mai. Havas meldet aus Fez: Seit einigen Tagen machte sich eine gewisse Verbittertheit in der Eingeborenenstadt bemerkbar. Schon am Tage der Ankunft des Sultans hatten etwa 40 junge Leute vor seinem Wagen demonstriert, wurden jedoch von den Spahis gleich zerstreut. Ferner hatte ein gewisser Culd Leit, der bereits zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber vom Sultan begnadigt worden war, an mehreren Stellen die französischen Fahnen, die neben den Fahnen des Scheriffs wuchsen, heruntergeholt. Wenn auch die Lage durchaus nicht ernst ist, so sind doch alle zweckmäßigen Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung solcher Kundgebungen zu verhindern.

Nach dem festlichen Empfang, den die Stadt Fez dem Sultan bereitet hat, haben Störenfriede den Besuch des Sultans im Feiligtum von Moulay Abdik zu einer Kundgebung gegen den Sultan benutzt. Der Sultan, der ein Freund Frankreichs bleiben will, hat zum Zeichen der Mißbilligung solcher Vorgänge Fez am 11. Mai morgens verlassen, um nach Rabat zurückzukehren. Seine Abfahrt ging ohne Störungen von statten.

Inzwischen ist der französische Vertreter bei der Generalresidenz in Fez eingetroffen und hat sich sofort mit den Behörden in Verbindung gesetzt. Am 11. Mai morgens herrscht in der Eingeborenenstadt Ruhe.

## Unruhen im Konzentrationslager Wöllersdorf.

Wien, 11. Mai. Im Konzentrationslager Wöllersdorf ist es, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zu größeren Unruhen gekommen. Die verhafteten Nationalsozialisten demonstrieren wegen der völlig ungenügenden Verpflegung, wobei die Fenster einzelner Baracken eingeschlagen wurden. In

einer Parade wurde plötzlich eine Hakenkreuzfahne angebracht, ohne daß bisher festgestellt werden konnte, auf welchem Wege die Hakenkreuzfahne in das Lager gelangt ist. Die Bewachungsmannschaften, die zunächst nicht in der Lage waren, die Unruhen zu unterdrücken, riefen ein Leberfallkommando aus Wiener Neustadt herbei, dem es nach einiger Zeit gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

## Oesterreichischer Gefangenenauflöser entkommt mit 5 SA-Männern nach Passau.

München, 11. Mai. Der österreichische Pressebericht meldet: Aus dem Bezirksgericht Grieskirchen in Oberösterreich entflohen am Donnerstag der Gefangenenauflöser Fritz Veja mit fünf inhaftierten SA-Männern, deren Abführung in das Wöllersdorfer Konzentrationslager unmittelbar bevorsteht. Die sechs Flüchtlinge haben am Freitag die bayerische Grenze passiert und sind in Passau eingetroffen. Der Gefangenenauflöser Veja war als Heimatwehrgangsführer verurteilt.

## Ein Erlass an die SA.

Teilnahme an kirchenpolitischen Kundgebungen verboten.

\* Berlin, 11. Mai. Das Presseamt der Obersten Führung teilt mit: Am Verbot gewisser Elemente, Angehörige der SA in kirchenpolitische Streitigkeiten einzuschließen und dadurch dem Ansehen der Geschlossenheit der SA zu schaden, ein für allemal unmöglich zu machen, hat Staatschef Köhm einen Erlass an die SA herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß jede Teilnahme von SA-Angehörigen an kirchenpolitischen Demonstrationen verboten ist.

### Goebbels im Sportpalast.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Vollkommen entsprechender Lebensstandard bedingt. Das beweist aber nicht, daß die Regierung sozial ist oder daß sie die Kapitalisten begünstigt hätte, sondern beweist nur, daß die Regierung die Arbeitslosigkeit beseitigen will. Die Lösung dieses Problems ist jedes Opfer wert. Ich bin der Überzeugung, daß der deutsche Arbeiter mit seinem gefunden Instinkt dafür Verständnis aufbringt, daß er aber andererseits vom Unternehmertum verlangen darf, daß es diese sozialen Notstände nicht über Gebühr und ohne Zwang vergrößert; denn die Opfer sollen nicht nur von den Armen, sie sollen auch von den Reichen gebracht werden. (Erneuter anhaltender Beifall.) Die Regierung hat es nicht nötig, vor den Miesmachern und Kritikalisten ihre soziale Gesinnung unter Beweis zu stellen, sie wird durch unermüdete, niemals rastende Arbeit bei Tag und Nacht bewiesen.

Wenn wir die Erbschaft des Marxismus schweigend übernehmen, wenn wir die Träger der marxistischen Staatsauffassung allzu großzügig schonten, so war das vielleicht ein verhängnisvoller Fehler. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn wir nicht so großzügig mit ihnen verfahren wären. Wir wären vielleicht klug vorgegangen, wenn wir nach Übernahme der Macht vor das Volk getreten wären und dem Volke ein eindeutiges und ungeschminktes Bild der Herrschaft gegeben hätten, die wir übernehmen. Wir haben das nicht getan um des Friedens willen. Wir wollten dem deutschen Volke die innere Ruhe wieder geben.

Wenn der Arbeiter damit sich abfindet, daß sein Los noch nicht das menschenwürdige Kulturniveau erreicht hat, so muß der Unternehmer Einsicht haben und den Heroismus des Arbeiters belohnen; denn wir leben heute im Kriege.

Die Wirtschaft ist dem arbeitenden Volk nicht bevorzugen, sondern sie hat sich dem Rhythmus der Zeit anzupassen. Auch sie muß die Volksgemeinschaft in die Tat umsetzen.

Wir glauben, daß das Volk reif ist, jeder Gefahr ins Auge zu schauen. Die Regierung sagt die Wahrheit, sie handelt nach der Wahrheit. Sie ruft das ganze Volk auf, mit aller Kraft der Regierung zu helfen, um die schwere Gefahr zu überwinden und das Schicksal zu meistern, das uns für unser Volk auferlegt ist. Gefahren sind nicht nur auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu bemerken, sondern auch auf kulturpolitischem Gebiet. Das Volk selbst hat mit seinem Instinkt diese Gefahren selbst gesehen. Wenn beispielsweise die Juden glauben, daß der unblutige Verlauf der deutschen Revolution ihnen das Recht gebe, in altgewohnter Freiheit und Arroganz wieder das deutsche Volk zu reizen und zu provozieren, so sollen sie unsere Geduld nicht allzu sehr auf die Probe stellen.

Wir haben die Juden geschont. Wenn sie aber neiner, sie könnten deshalb wieder auf deutsche Bühnen treten, um dem deutschen Volke Kunst darzubieten, wenn sie meinen, sie könnten wieder in den Redaktionsstuben auftauchen, um deutsche Zeitungen zu schreiben, wenn sie wieder über den Kurfürstendamm flanieren, als wenn gar nichts geschehen wäre, so mögen ihnen diese Worte als letzte Warnung dienen. (Neuer stürmischer Beifall.) Sie haben sich in Deutschland so aufzuführen, wie sich das für Gäste gehört. Wenn sie meinen, daß ihre jüdischen Glaubens- und Rassegeheimnisse in der Welt sie herausheben könnten, so mögen sie davon überzeugt sein, daß was die Welt in Bezug auf die Judenfrage uns antun konnte, das hat sie getan, das haben wir in Kauf genommen.

Die Judenfrage kann davon überzeugt sein, wir lassen sie in Ruhe, wenn sie still und bescheiden sich in ihre vier Wände zurückziehen, wenn sie nicht provozieren und wenn sie nicht vor das deutsche Volk tritt mit dem Anspruch, für vollwertig und gleichwertig angesehen zu werden. Tut die Judenfrage das nicht, so muß sie die notwendig eintretenden Folgen sich selbst aufschreiben.

### Reaktion und Kirche.

Wenn die uns feindliche Reaktion nun versucht, den Kampf gegen den Nationalsozialismus auf dem Umweg über die Kirchen fortzuführen, so werden wir auch das zu verhindern wissen, wenn es eine Gefahr für uns bedeutet. Nicht die Kirchen führen diesen Kampf gegen uns, sondern ganz kleine Klüngel. Man kämpft nicht aus religiösen, sondern aus politischen Motiven. Sie schimpfen uns Neuhelden, uns, die wir ihnen die Möglichkeit gesichert haben, überhaupt noch auf den Kanzeln zu stehen! Was hat das Zentrum gegen die Unsitlichkeit getan? Ich habe niemals gelesen, daß Kardinal Faulhaber seinerzeit Protest gegen die Entfittlichung des Volkes im Theater, Kino, usw. eingelegt hätte.

Alle diese streitbaren Gottesmänner sind aufgeföhrt, so rief Dr. Goebbels unter lang anhaltendem stürmischen Beifall aus, mit mir zusammen einmal zu den Armen von Wedding und von Neukölln zu gehen. Wir stellen uns dann vor diese Armen und fragen sie, was sie für christlicher halten: daß man im vergangenen Winter über Dogmen tritt, oder daß man ihnen Brot und Wärme gegeben hat. Diese streitbaren Gottesmänner sollen sich nicht

### Emil Gött zum Gedächtnis.

Zur Wiederkehr seines Geburtstages.

Es war im April vor 16 Jahren. Da sahen wir, derweilen draußen vor den Toren Freiburgs der Schlachtdonner aus dem nahen Elsaß zu vernahmen war, derweilen die feindlichen Flieger einmal wieder der „superen Stadt“ ihren Besuch abtatteten, ja, da sahen wir im Kaufhausjaale, nahe dem Münster, Militär, Professoren, Studenten und viele Einwohner der Stadt. In würdiger Feier wurde damals des 10. Todestages unseres badischen Dichters Emil Gött gedacht.

Seitdem sind Jahre der Not, Jahre der körperlichen und seelischen Qual, und schließlich ein Jahr der Wiederkehr alles dessen, was deutsch heißt, dahin. Da sollten wir den Dichtersmann vergessen, den eine kleine Welt persönlich umging — es waren ja nur Kilometer von seiner Geburtsstätte Jechtingen am Kaiserstuhl und seiner allzu frühen Todesstätte in Jähringen bei Freiburg! —, der aber als Geistesmann eine große Welt sich eingefangen, die ihn nicht mehr losließ? Wir gedenken Emil Gött am morgigen Sonntag, an welchem Tage er 70 Jahre alt geworden wäre. Wir denken seiner in dem Sinne, wie er selbst einmal in seinen tausenden von Sentenzen geschrieben hat: „Das Leben ist doch mächtiger als der Tod... denn sie leben weiter!“

Am 13. Mai 1864 kam Emil Gött in Jechtingen zur Welt. Was wir heute vom Dichter und Künstler fordern, das hat Emil Gött restlos erfüllt: er war von Abkunft her ein Mensch der Scholle, des Landes. Er ist auf dem Lande aufgewachsen, er hat auch die Stadt und ihre Menschen gesehen, und doch; es hat ihn wieder zurückgerufen auf das Land, unter Mähen und Entbehrungen hat er sich in Jähringen unterhalb der alten Burg ein Häuslein gebaut, hat geschuft, geschuft, bis das kleine Herz, es war im April 1908, streifte, bis das Sein frühe zu Ende ging.

Emil Gött war für Großes begeistert und hat mit Recht immer und immer wieder betont, daß, wer für Großes entbrennen will, erst Größe kennen lernen muß. Eine Unmasse Gedichte (manche Bände sind es) hat uns der badische Dichter hinterlassen, sie reden von der Natur, wie er sie geschaut, sie dringen ebenso wie die vielen Sinnprüche tief in Herz und Seele des Menschen, in sein Leben, in sein Tun ein. Wägrich, nicht immer ist Gött mit den Menschen einverstanden, auch mit Gott habert er ab und zu. Es war eben ein Mensch, unser Emil Gött, dessen Geist holz in die Höhe klegen wollte, der aber gebannt gewesen ist in den vielen Sorgen um das tägliche Leben. Klagen wir nicht zu sehr darüber, denn, was uns Gött gegeben, geschenkt hat, das ist immer noch so viel, daß wir seinen Namen und sein Werk nie vergessen werden. Seine Bühnenstücke „D academia“, sein „Edelwild“, das vom Badischen Staatstheater zum Gedächtnis des Dichters am heutigen Samstag zur Erstaufführung gelangt, sein „Schwarzlünstler“, sie reden zu uns, leiber zu wenig oft.

darüber täuschen, wie das deutsche Volk über sie denkt. Das deutsche Volk ist des ewigen Streitens lästige müde. Wir werden das in Zukunft nicht mehr zulassen; denn nicht Gottes Wort wird dort verkündet, sondern das Wort des Zentrums, das dem deutschen Volk auf dem Umweg über die Kanzeln vorgebetet werden soll. Der Nationalsozialismus hat die Gegensätze überwunden. Es kann deshalb weder eine katholische, noch eine protestantische Presse geben. Wenn die Nation wieder in ihre einzelnen Interessensphären zurückfallen wollte, weshalb hätten wir dann überhaupt eine Revolution zu machen brauchen?

Der Minister kam dann auf seine Rede auf der Saarländischen Kundgebung in Zweibrücken zu sprechen. (Bei Redaktionschluss lag der restliche Teil der Rede noch nicht vor.)

### Schlufberatung des Sozialversicherungsausschusses.

DNB, Berlin, 11. Mai. Der zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten für den Umbau der Sozialversicherung vom Reichsarbeitsminister einberufene Sachverständigenausschuf hat am Freitag, den 11. Mai, unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Krohn vom Reichsarbeitsministerium eine Beratungskonferenz abgegeschlossen. Der Ausschuf einigte sich auf Vorschläge, die an den Grundgedanken der von Bismarck stammenden Sozialversicherung festhalten, jedoch auf einer einheitlichen, kraft von oben geführten überstaatlichen Organisation aufbauen.

## Henderson verläßt Paris.

Die Unterhaltung mit Barthou / Abrüstungskonferenz am 29. Mai.

Paris, 11. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat sich in Begleitung des Leiters der Abrüstungsabteilung beim Völkerbund, Agnides, Freitag gegen 9 Uhr zum Quai d'Orsay begeben, um die gestern mit dem französischen Außenminister begonnene Besprechung fortzusetzen. Bei der Unterredung waren der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Léger, und der Leiter der französischen Abteilung beim Völkerbund, Massigli, anwesend. Um 11.20 Uhr verließ Henderson den Quai d'Orsay, ohne irgendeine Erklärung abzugeben. Er begab sich zum Nordbahnhof, wo er mittags nach London abreiste.

Ueber die Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz ist eine kurze Mitteilung ausgegeben worden, die folgendermaßen lautet: „Der französische Außenminister Barthou und der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, haben heute morgen den Gedanken ausgetauscht, den sie gestern begonnen hatten, in dem gleichen Besonderen Geist fortgesetzt und festgestellt, daß sie der gleichen Ansicht sind über die Notwendigkeit, den Hauptausfuf der Ab-

### Ehrenmal des Handwerks in Magdeburg.

# Berlin, 11. Mai. Ein Ehrenmal des Handwerks wird am Sonntag, den 13. Mai, in Magdeburg eingeweiht. Um die Bodenständigkeit und Volksverbundenheit zu betonen, ist die Form eines niederländischen Bauernhauses als Beweis für die Untrennbarkeit von Blut und Boden gewählt worden. Anlässlich dieser Einweihung findet in Magdeburg ein großer Aufmarsch sämtlicher Innungen des Handwerks statt. Die Einweihung des Ehrenmals, das zur Erinnerung für die im Weltkrieg und für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Handwerker errichtet wird, nimmt nach einer Mitteilung der NS-Büro der Reichshandwerksführer Schmidt vor.

### NS-Lehrer-Bund fördert Bayreuther Festspiele

DNB, München, 11. Mai. Am 11. Mai kamen in München die Reichsleitung des NSLB sowie die Gesamtleute und Kassenwärter der 34 Gaue zu einer Arbeitstagung zusammen, in der alle schwebenden politischen, organisatorischen und sachlichen Fragen eingehend erörtert wurden.

Aus den Ergebnissen der Tagung ist hervorzuheben, daß die Reichstagung des NSLB Anfang August in Frankfurt a. M. stattfinden wird. Weiter verkündete Minister Schömm, daß der NSLB einen Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung stelle, um bewährten alten und musterverkändigen Kämpfern des NSLB den Besuch der diesjährigen Bayreuther Festspiele zu ermöglichen.

rüstungskonferenz zu dem vorgezeichneten Zeitpunkt des 29. Mai einzuberufen. Das Büro der Abrüstungskonferenz soll am Vortage für eine vorbereitende Sitzung zusammentreten.

Reuter berichtet über das Ergebnis des Besuchs Hendersons in Paris, es sei mehr als zweifelhaft, ob Eden der französischen Regierung die Sicherheitsgarantien anbieten könne, die Frankreich für nötig erachte. Die französische Regierung teile nicht den Gedanken eines Abkommens, das sich auf die Aufrüstungen beschränke, und mache geltend, daß Land-, See- und Luftkräften miteinander verknüpft und ungetrennt sein. Barthou habe, wie verlautet, nicht von der Möglichkeit gesprochen, daß Frankreich eine Unterjochung der deutschen Wiederaufrüstung fordern werde.

Reuter bemerkt, Hendersons Besuch sei sicher für die französische Regierung zweifellos gewesen als Gelegenheit, ihre Stellung doppelt klar zu machen, aber wenig günstig für Hendersons Versuch, die Abrüstungskonferenz zu retten.

## Saarländer-Kritik an Krog.

# Saarbrücken, 11. Mai. Im Landesrat des Saargebietes kam es am Freitag nach Erledigung der Geschäftsordnung zu einer großen politischen Aussprache, bei der von der Deutschen Front durch den Abg. Schmelzer Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung gemacht wurden. Schmelzer setzte sich zunächst mit dem Verhalten des Präsidenten der Regierungskommission auseinander und hob hervor, daß Krog mehr als irgend ein Franzose für das Saargebiet und daß die Bevölkerung ein Recht darauf habe, mit starker Beschleunigung in den Verhandlungen ihres Vaterlandes zurüdgeführt zu werden.

Schmelzer ging dann auf die Flüchtlingsfrage ein und hob hervor, daß ihm ein reichhaltiges Material vorliege, das es zum mindesten zweifelhaft erscheinen lasse, ob es mehr politische oder kriminelle Dinge seien, die die Flucht von Leuten veranlassen, die jetzt den einheimischen Volksgenossen des Saargebietes als Vorgesetzte übergeordnet worden seien. Ueberhaupt keine Krog die Verpflichtungen, die ihm seine Stellung auferlege, nicht richtig aufzufassen. Er habe völlig neutraler Treuhänder zu sein. Seine Abneigung gegen die neuen deutschen Verhältnisse drücke sich besonders in der Behandlung der Saarpresse aus. Seit März v. Js. seien im Saargebiet insgesamt 85 Verbote von Zeitungen der

Deutschen Front mit zusammen 397 Verbotsstagen erfolgt, während von den im Gegensatz zu der Deutschen Front stehenden Blättern in derselben Zeit die „Arbeiterzeitung“ zweimal, die „Deutsche Freiheit“ und die „Chronik“ je einmal verboten worden sind.

Schmelzer verwehrte sich dann scharf gegen jegliche Mandate, die Abstimmung unter dem Deckmantel, daß ihre Freiheit nicht gewährleistet sei, hinauszuschieben.

Zum Schluß seiner Ausführungen, die öfters durch Störungsrufe unterbrochen wurden, sagte Schmelzer, daß ohne eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich sei. Durch die Abstimmung für Deutschland werde der letzte große Streitgegenstand zwischen den beiden Völkern beseitigt.

## Kaffee Hag

— jede Tasse Genuß

### Wettkampf der jungen Dichter.

Im Anschluß an den Berufswettkampf der deutschen Jugend ruft der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu einem Wettkampf „Junge Dichtung“ auf. Lyrische, epische und dramatische Dichtung ist ebenso zugelassen wie die Prosaarbeit jugendlicher Schriftsteller. Sicher wird dieser Appell an das junge Dichtergeschlecht denselben Erfolg haben wie der Aufruf der deutschen Jugend zum Berufswettkampf. Es wird ausdrücklich betont, daß für die Beurteilung der eingereichten Dichtung die Zugehörigkeit des Verfassers zu einer nationalsozialistischen Organisation nicht entscheidend ist. Den Ausschlag gibt allein die Leistung.

Ein Dichter-Wettbewerb liegt auf einem anderen Gebiet als ein Berufs-Wettbewerb. Das Dichten und das dichterische Schaffen können nicht erlernt werden. Aber deshalb wird der Wettbewerb sicher doch viele Streiter auf den Plan rufen. Denn in der deutschen Jugend fehlt es nicht an dichterischer Begabung, die jetzt wieder in echt deutschem Geiste ihre Betätigung sucht und nicht in den detabierten Nachwerten, in denen sich entartete Literaten einmal gefielen. Dafür wird der Wettkampf der jungen Dichter vor allen Dingen Zeugnis ablegen.

### Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Reichs-Festspielwoche der Sächsischen Staatstheater. Die Reichsleitung, die durch seinen Führer Adolf Hitler, sowie Reichsminister Dr. Goebbels wiederholt ihr lebhaftes Interesse an den sächsischen Staatstheatern bezeugt, hat durch das Reichspropagandaministerium als die erste Stadt in Deutschland Dresden zur Veranstaltung von Reichstheaterfestspielen bestimmt. Diese sollen Ende Mai stattfinden. Zur Aufführung sind in Aussicht genommen: in der Staatsoper neuinszenierte und neuinszenierte Werke von Beethoven, Weber, Wagner, Richard Strauf; im Festspielhaus Hellerau: Werke von Gluck, sowie Julius César von Händel; im Staatlichen Schauspielhaus neuinszenierte Werke von Goethe, Schiller, Kleist, Eidenborff, Kolbenheyer, Shakespeare und Ibsen (Peer Gynt, bearbeitet von Dietrich Edart). Ferner sind für das Festspielhaus Hellerau auch Aufführungen des Schauspielhauses geplant.

Wiederholung der Bayreuther Ausstellung „Genie am Werk“. Den zahlreichen im In- und Ausland geäußerten Wünschen entsprechend, hat sich die Bayreuther Stadtverwaltung im Einvernehmen mit Frau Winifred Wagner entschlossen, die im Sommer vorigen Jahres zum ersten Mal gezeigte Ausstellung der bedeutendsten Schätze des Wagner-Archivs „Genie am Werk“ die in der ganzen Kulturwelt große Beachtung fand, für die Zeitdauer der diesjährigen Bayreuther Festspiele vom 22. Juli bis zum 28. August zu wiederholen. Die Ausstellung, deren Durchführung wie im Vorjahre in den Händen Wagnerkenners und Forschers Dr. Strobel liegt, findet in diesem Jahr im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses in Bayreuth statt. Der große, helle Saal bietet die Möglichkeit einer besonders übersichtlichen Anstellung.

Wenn wir am 13. Mai Emil Gött gedenken, so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch ein kleines Vorbeibrillat ehrwürdiger Erinnerung einstreuen an sein Mütterlein. Diese Landfrau hat für ihren Sohn gesorgt, hat ihn nie verlassen, weil sie an ihn glaubte! Und dieser Glaube gab ihr den Mut, auch das Letzte mitanzusehen: wie ihr geliebter Sohn grauam dahinging. Jahrelang hat sie den Sohn überlebt und ging erst vor ungefähr sechs Jahren in der Karthause zu Freiburg dahin.

Wir aber wollen Emil Gött uns wieder erobern. Es sei dabei an seine eigenen Worte erinnert: „Das Buch ist eine Wabe von tausend Zellen, mit Blütenstaub gefüllt und Honigseim, eine Biene trug zusammen aus tausend Kelchen... nun tauche Du Dein Rüsselchen hinein!“

### Badisches Staatstheater:

#### Lohengrin.

Gastspiel von Ellen Winter.

Ellen Winter vom Neuen Theater Leipzig hatte mit ihrem einmaligen Gastspiel als Elsa in Richard Wagners romantischer Oper einen ganz großen Erfolg. Die junge hochbegabte Künstlerin, die an der Karlsruher Bühne eine liebevolle Förderung erfuhr, ist in der letzten Spielzeit erstmals als Elsa hervorgetreten, damals noch etwas beengt in der Darstellung und in der Führung der Stimme. Nun brachte sie am Donnerstagabend eine reife, klug angelegte, sicher durchgeführte Partie. Ihr langvoller, weicher und umfangreicher Sopran ist ausgeglichener geworden und damit auch ausdrucksvoller. Er ist in den Dienst eines wachen und überdachten Vortrages gestellt, besonders warm und innig und langsam sein geföhlt hat die Lyrik. Die bereits bei früheren Gelegenheiten hervorgehobene Musikalität und Einfühlbarkeit kamen auch der Darstellung entgegen. Zum Schluß des Abends wurde sie viele Male allein oder mit den Vertretern der weiteren Hauptrollen, Kammeränger Wilhelm Rentwig, Carlen Derner, Adolf Schäpflin und Hine Reich-Dörich vor den Vorhang gerufen. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Es gab für sie und die weiteren Darsteller auch eine Fülle Blumen. Man wird Ellen Winter an der Bühne, an der sie ihre künstlerische Laufbahn begonnen, gerne und mit herzliche Vorfreude wieder begrüßen.

Generalmusikdirektor Klaus Kettstraeter leitete diese Richard-Wagner-Oper hervorragend. Wie in Beethovens neuer Sinfonie fand er bei unserer ausgezeichneten Orchester alle Bereicherung. Wundervoll in der allmählichen Steigerung und Zurücknahme des flutenden Orchesterklanges gleich das weihvolle Vorspiel. Es gab dem Abend das Gepräge.

Ehrung Julius Weismanns. Der bekannte Freiburger Komponist Julius Weismann wurde anlässlich der 1. Tagung des Berufsständes Deutscher Komponisten in Berlin von Richard Strauf zum Mitglied des Großen Rates ernannt.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Mai 1934.

Beflaggung

ans Anlaß der Eröffnung des Badischen Armees- und Weltkriegsmuseums.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ruft der Oberbürgermeister die Einwohnerschaft auf, aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Badischen Armees- und Weltkriegsmuseums...

Belegchaffsausflug der Badischen Presse.

Die Sportabteilung der Badischen Presse hatte für den Himmelfahrtstag einen Fußballkampf seiner beiden Mannschaften mit denen der Fußballvereinigung Weingarten abgeschlossen...

Die Landes- und Ortskirchensteuer für 1934.

Durch Verordnung des Kultusministers werden als Steuergrundlagen für das Kirchensteuerjahr 1934 bestimmt:

I. bei den Lohnsteuerpflichtigen — unbeschadet der Steuerpflicht der veranlagten Steuerpflichtigen nach Ziffer II — die gemäß § 81 des Einkommensteuergesetzes für das Kalenderjahr 1934 festgesetzte Einkommensteuer...

II. im übrigen 1. für die Erhebung der Landeskirchensteuer bei der Einkommensteuer und bei der Grund- und Gewerbesteuer...

2. für die Erhebung der Ortskirchensteuer die Ursteuerollbeträge an Einkommen- und Körperschaftsteuer für im Kalenderjahr 1934 zu Ende gehende Steuerabschnitte...

III. Bis zur Feststellung dieser Steuergrundlagen und Fertigstellung der endgültigen Hebelisten gelten als vorläufige Steuergrundlagen für die Erhebung der Landes- und Ortskirchensteuer im Kirchensteuerjahr 1934 die gemäß Verordnung vom 1. April 1933 für das Kirchenrechnungsjahr 1933 festgestellten Steuergrundlagen.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, auf Grund der vorläufigen Steuergrundlagen Vorauszahlungen für das Kirchensteuerjahr 1934 zu erheben.

Minister Dr. Frick im Rundfunk.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick wird am Sonntag im Rundfunk sprechen. Die Rede wird am Sonntag von 19.10 bis 19.30 Uhr vom Deutschlandsender aus über alle deutschen Sender übertragen.

Karlsruher Hafenverkehr im April.

Im April ist der Wasserstand des Oberrheins — am Pegel zu Maxau gemessen — von 370 cm am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 387 cm am 22. des Monats gestiegen...

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Berichtsmontat 121 Güterboote und Motorboote sowie 334 Schleppflöße angekommen und 119 Güterboote und Motorboote sowie 350 Schleppflöße abgegangen.

Der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens betrug im April rund 264 000 To. und war noch rund 2000 To. stärker als im März...

In einer Veröffentlichung über den Verkehr des Karlsruher Rheinhafens im ersten Vierteljahr 1934 ist vor einiger Zeit behauptet worden, es sei ein erheblicher Anstieg der Abfuhr von Holz zu verzeichnen, während die Zufuhr von Brennstoffen geringer gewesen sei.

Der Rückgang der Zufuhr von Brennstoffen, der eine Folge der Erhöhung der Säge des Ausnahmetarifs 6 U 1 für Kohlen mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. ist und hauptsächlich deutsche Erzeugnisse umfaßt, hat nur die Monate Januar und Februar ange dauert...

Die Schülerfahrten mit dem städtischen Motorboot waren infolge der Osterferien schwächer. Insgesamt wurden 122 Schüler durch die Hafendeden gefahren.

Die Silberne Hochzeit feierten am 10. d. Mts. die Eheleute Jakob Koch, Min.-Amtsgehilfe, Karl-Friedrichstraße 23.

Verkehrsunfall. Am 10. Mai 1934, gegen 19.30 Uhr, stießen Ede Robert-Wagner-Allee und Georg-Friedrichstraße ein Personenkraftwagen mit einem Krafttrad zusammen.

Manjardendiebstahl. Einer Hausangestellten wurde vom 8./9. Mai 1934 aus dem verschlossenen Schrank in ihrer Manjarde ein Geldbeutel mit einem 20-Reichsmarkschein gestohlen.

Schmiedler. Ein angeheirateter Karl Kuntz, geb. 5. 7. 1898 in Raftatt, erkrankte bei einer hiesigen Radiohandlung einen Radioapparat, Marke „Körting-Hendonschuler“ Nr. 464 370, 5 Röhren, und ein elektrisches Braunlaufwerk.

Gilmschau. Nach dem Volksstück von Fred A. Angermayer, das über alle deutschen Bühnen ging, wurde der Großfilm „Drei Kaiserjäger“ hergeleitet, der seit gestern Freitag, den 11. Mai, im Union-Theaterhaus läuft.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft gestaltete sich die Beschäftigungslage für Angestellte auch im April günstig. Die Entlastung bleibt allerdings noch immer hinter der des Arbeitseinsatzes von Arbeitern zurück.

Auch jetzt, im Zeichen allgemeiner Belebung der Wirtschaft, hat das Problem der älteren Angestellten nichts von seiner Tragart verloren. Aufträge auf Vorlage von Bewerbungsunterlagen sind immer noch mit Bedingungen hinsichtlich des Alters der Bewerber belastet, die sozial nicht zu vertreten, oft auch hinsichtlich der Anforderungen an die berufliche Leistungsfähigkeit des gesuchten Personals, nicht zu verantworten sind.

Bemerkenswerte Unterschiede in der Beurteilung der Arbeitseinsatzlage der Angestellten sind in regionaler Hinsicht zurzeit kaum zu beobachten. Lediglich die Exportzentren, insbesondere die Hafenstädte, müssen stellungsvermittlungsmäßig

immer noch als Notstandsgebiet bezeichnet werden. In fachlicher Beziehung waren Vermittlungsmöglichkeiten am günstigsten im Baugewerbe — hier weniger für kaufmännisches als für technisches Personal —, im Eisen- und Metallwarengeschäft, und zwar hauptsächlich für Kaufmannsgehilfen.

In den kaufmännischen Beschäftigungsgruppen fehlen zurzeit tüchtige Verkäufer der Spezialbranchen. Das Prinzip „Anfängerinnen“ als Verkäufer anzunehmen, anstatt Lehrlinge auszubilden und Junggehilfen zu beschäftigen, beginnt sich zu rächen. Im Technikerberuf fehlen Kulturbau- und Vermessungstechniker. Umschulungsmaßnahmen für Hochbautechniker sind seitens der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft eingeleitet.

Der Karlsruher Sommertagszug.

Tradition und neuer Schöpferwille arbeiteten zusammen dem Sommertagszug am nächsten Sonntag ein charaktervolles Bild u. Gesicht zu geben, damit er in diesem Jahr zu einem einzigen großen Kinderfest werde.

Nachdem auf dem letzten Meldebtermin noch zahlreiche Anmeldungen eingekommen sind, konnte nunmehr die endgültige Zugfolge festgelegt werden. Berittene Herolde und acht kleine Reiter vom Reiterverein Darzanden führen den Zug an. In bunter Reihe folgen die 75 Gruppen, die ausnahmslos sinnige Darstellungen bringen und sich nicht nur durch originelle Einfälle, sondern auch durch hohen künstlerischen Wert auszeichnen.

Die Kinder sind auf ihrem Platz, den andern nicht minder notwendigen Beitrag zum Gelingen haben die Erwachsenen zu leisten. Durch Zurufen, Mitsingen, Lächelnschwenken und Blumenwerfen können sie in hohem Maße mithelfen, daß das Fest jenen Schwung erhält, der es zum Erlebnis gestaltet.

Die Kinder sind auf ihrem Platz, den andern nicht minder notwendigen Beitrag zum Gelingen haben die Erwachsenen zu leisten. Durch Zurufen, Mitsingen, Lächelnschwenken und Blumenwerfen können sie in hohem Maße mithelfen, daß das Fest jenen Schwung erhält, der es zum Erlebnis gestaltet.

Karlsruher Kunstwerke nicht in Gefahr.

Wegen eines in einer Karlsruher Zeitung veröffentlichten Aufsatzes „Karlsruher Kunstwerke in Gefahr?“ wandte sich der Verkehrsverein an das zuständige Ministerium mit der Anfrage, ob die in dem Aufsatz ausgeprägten Befürchtungen wegen Zerfalls Karlsruher Kunstwerke berechtigt wären.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 9. Mai: Karl Klinck, Tierarzt a. D., Witwer, 87 Jahre alt. Beerdigung in Rippurr. Johann Schneiderberger, Bankbeamter a. D., Chemann, 64 Jahre alt. Feuerbestattung: 12. Mai, 11 Uhr. — 10. Mai: Hermann Luidbrand, 10 Jahre alt, Vater Hermann Luidbrand, Buchhalter. Beerdigung: 12. Mai, 14 Uhr. W. Fischer, Metzger u. Wirt, Witwer, 63 Jahre alt. Beerdigung: 12. Mai, 14.30 Uhr. Berta Dörmann, geb. Mehe, 65 Jahre alt, Ehefrau von Robert Dörmann, Schloßler. Feuerbestattung: 14. Mai, 11 Uhr. Gertrud Weber, 10 Jahre alt, Vater Johann Weber, Kaufmann. Beerdigung in Erlingen. Dr. Fabian Damm, prakt. Arzt, Chemann, 68 Jahre alt. Beerdigung in Waghensfeld. Berta Geigle, geb. Kugel, 61 Jahre alt, Ehefrau von Karl Geigle, Schmied. Beerdigung in Lintenheim. — 11. Mai: Friederike Rüdinger, geb. Rauthardt, 49 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Rüdinger, Kraftfahrer. Beerdigung: 14. Mai, 14 Uhr in Mühlburg.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Edelwild. — Dramatisches Gedicht von Emil Gölz.

Die heute Samstag, den 12. Mai, als erste Vorstellung der „Badischen Heimatwache“ stattfindende Neuaufführung des dramatischen Gedichts „Edelwild“ von Emil Gölz wird unter der Spielleitung Ulrichs von der Trend von Elisabeth Bertram und den Herren Ernst, Gemmede, Herz, Paul Müller und F. Rud. Schulze dargestellt.

Suleika, die schöne Slavine, entfachte die Leidenschaft Alis, des Sohnes des Statthalters, der die Geliebte dem Harem des Sultans entführte. Von Babek, dem Feinde des Kalifen, für den Suleika als Geschenk bestimmt war, zum Heerführer gemonnen, ist Ali Zeuge des Todes seines Vaters in der Schlacht, in der er gegen des Sultans Truppen Sieger blieb, aber nun in schwerer Gemütsnot ruhelos durch die Lande zieht.

der Kalif selber war, dem er seine Tat beichtete, und tiefes Mitleid mit des Herrschers Los ergreift seine Seele. — Darun al Raschid aber ringt sich aus Zorn und Rachlust empor und die in seinem eblen Herzen nie erlöschene Güte strahlt zur reinen Flamme geläutert, ihr beglückendes Licht aus. Ihm wurde die Erkenntnis, daß des Menschen Glück nicht aus Begehren und Fordern erbliche, sondern allein aus der opfernden, selbstlosen Hingabe; nicht liege das Heil im Vollzuge des Rechts, sondern im Gewähren vergedender Gnade. Und Ali empfängt Leben und Geliebte, das kostbare „Edelwild“, das er dem Herrscher zu rauben sich nicht vermag, von diesem zurück.

Das Staatstheater am Muttertag.

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sollen am Sonntag, den 13. Mai 1934, dem diesjährigen Muttertag, kinderreichen Müttern, Müttern gefallener Krieger und alten einjamten Müttern Freipässe zum Theaterbesuch zur Verfügung gestellt werden.

Das Badische Staatstheater hat daraufhin der NS.-Volkswohlfahrt, die die Verteilung vorzunehmen hat, 150 Freikarten für die Vorstellung der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Konradin Kreuzer, die an diesem Tage zur Aufführung kommt, überwiehen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für Sonntag, den 13. Mai, als geschlossene Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „Kraft und Freude“ angekündigte Vormittagsaufführung von Friedrich Forsters Schauspiel „Alle gegen einen, einer für alle“ ausfällt und auf Sonntag, den 27. Mai — und zwar ebenfalls für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — verlegt wird; die bereits ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Die Nachmittags-Vorstellung desselben Schauspiels am Sonntag, den 13. Mai, findet statt.

Mit der „Badischen Presse“ in den Schwarzwald:

# Karlsruhe—Hornisgrinde.

Durchs Alb- und Murgtal nach Schönmünzach / Am Mummelsee und auf der Hornisgrinde / Bergab nach Baden-Baden.

## 1000 Meter hinauf und hinunter.

Zum zweiten Mal in diesem herrlichen Frühling stand am Himmelfahrtstagmorgen eine Kolonne von Postomnibussen auf dem Vortopplag der Landeshauptstadt. Im Nu waren sie mit 150 Ausflüglern besetzt, alle angezogen von der „Schwarzwaldfahrt der Badischen Presse“.

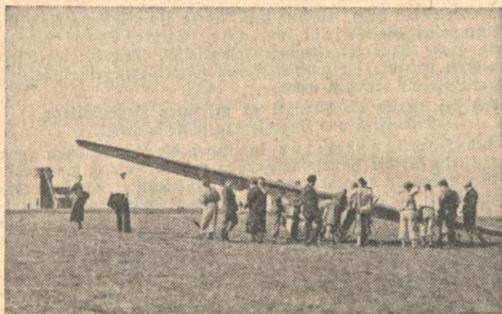
Mit frohen, erwartungsvollen Gesichtern waren auch diesmal die Teilnehmer erschienen, hatte doch der Wettergott, ganz wider Erwarten nach dem dräuenden Himmel vom Mittwochabend, ein Einsehen gehabt und einen Schönwetter versprechenden Tag heraufziehen lassen. Kurz nach 9 Uhr setzte sich die Wagenkolonne — fünf große moderne und bequeme Fahrzeuge — in Bewegung: Richtung Ettlingen — Herrnsbach. Also zunächst eine Strecke, die den meisten Teilnehmern nicht nur vom Hörensagen bekannt war. Immerhin befanden sich auch einzelne erst kurz oder zu Besuch in Karlsruhe weilende Fahrgäste darunter, vor denen dieses schöne Einfallstor in den Nord-Schwarzwald zum ersten Mal seine Reize entfaltet und ihnen bewundernde Blicke und entzückte Ausrufe abdrückte.

Frühe Jungmädchengesichter einer BDM-Gruppe winkten uns frohen Morgengruß zu, desgleichen Feiertagsvormittagsbummler in den Straßen von Herrnsbach. Daß wir noch früh im Jahre sind und die Saison in diesem schwäbischen Kurort noch nicht richtig eingeleitet hat, merken wir u. a. auch an dem noch trockenen Bassin des Schwimmbades am Ausgang des Ortes. Damit haben wir dem Rundigen auch schon verraten, daß wir uns auf der Gernsbacher Straße befinden. Hinter Loffenau, dem letzten Ort des durchfahrenen schwäbischen Zipsels, erblicken wir in einer Wegbiegung links im Grabe ein an sich ganz gewöhnliches und nichtsagendes Häufchen Erde rings um ein kleines Loch: Hier fanden bis vor kurzem die Grenzpfähle zwischen Württemberg und Baden. Pflanzjungend hat sie ihrer ehrwürdigen Stelle entrückt, um in ihrer jugendlich-impulsiven Art zu demonstrieren und zu dokumentieren: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“

In Gernsbach, das um 10 Uhr erreicht wird — zurückgelegte Strecke 40 Kilometer, wie uns der Kilometerzähler des Wagens verrät — schließen sich uns drei weitere Wagen an, die in Baden-Baden gestartet waren und unserer Reisegesellschaft einen Zuwachs von weiteren 75 Teilnehmern zuführten. Auf diese Weise hatte es die „Badische Presse“ zum ersten Mal ermöglicht, daß auch Bewohner der Vorderstadt, aus Kastell und Umgebung der Vorteile und Annehmlichkeiten einer solchen Fahrt teilhaftig wurden. Hinter Gernsbach schweift unser Blick hinauf nach dem Sonnenhang von Staufenberg, dessen Anblick in uns sofort Erinnerung und Zukunftsfreude an Erdbeeren, Bowle und Sommernacht auslöst. Wenn der Sonnenball weiterhin seine warmen Strahlen herniederstößt, wie er zu dieser Stunde sich amficht es zu tun, wird dieser Sommer-nachtstraum bald wieder Wirklichkeit werden...

Ihr Wätschern ist zwar zur Zeit nicht gerade auf Maximumstärke, dazu sollte es mehr regnen — es braucht ja nicht gerade heute zu sein.

Zwischen Obertsrot und Hilpertsau schreitet langsam und gemessen eine Flurprozeßion durch die Felder, uns an den Kalender-Christi-Himmelfahrt und an den erinnernd, der Himmel und Erde ge-



Segelflieger auf der Hornisgrinde.

Der „Röhhussard“ des Mannheimer Segelfliegers Hoffmann.

macht hat, also auch dieses landschaftliche Schmuckstückchen. Hinter Gernsbach zeugen die weiten den Steilhang herabkommenden Eienrohre von der Vermählung von Technik und Natur, Bergwasser werden eingefangen und als elektrische Kraft auf Drähte gezogen. Hinter Staufenberg vervollständigt später der große Stausee mit seiner gewaltigen Stützmauer den Respekt vor den Großtaten moderner Technik, nachdem wir bei Kirchbaumwasen das andere Teilstück dieser Kraftanlage bewundert haben...

## „Schönmünzach — alles aussteigen!“

Das erste für unsere heutige Reise gesteckte Ziel ist erreicht; der Chronometer zeigt kurz nach 11 Uhr. „Hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen“. Von diesem Bibelworte haben wir nur den Vordersatz zu bestätigen, die gastlichen Stätten, die zum Verweilen laden, sind schon zuvor für uns gebaut worden in Gestalt schmuder, zum Teil völlig neuzeitlich, geräumig und geschmackvoll eingerichteter Hotels und Gasthäuser. Doch bevor wir über deren Schwelle treten, lenkt man, d. h. die Fahrleitung, unseren Schritt nach dem Kurpark, einer Ertrungensstätte des Ortes aus den letzten Jahren. „Unsere gute Stube“ wurde er nachher in der Begrüßungsansprache genannt. Das Wort Begrüßungsansprache läßt schon erraten, daß wir nicht so lang- und langlos und unbemerkt in Schönmünzach eingezogen, vielmehr daß man uns erwartet hatte und uns herzlich willkommen bot.

„Gens“. Vom nahen Berghang grüßt der Horst-Wessel-Pfaffen, einst „Verlobungsfeiern“ genannt. Trotz der Umtaufe ist der Glaube an seine Zauberkräfte nicht geschwunden. Und immer noch ist er — wie Herr Ruppis humorvoll jagte — das Ziel vieler heiratslustigen Damen, die eigens hierherkommen, um auf ihm den alten Zauber zu erproben.

Die Ansprache klang aus in Dankesworten an die „Badische Presse“ dafür, daß diese Fahrt Schönmünzach als Raststätte gewählt hat und mit dem Wunsch, daß die heutigen Eindrücke dazu führen möchten, daß der eine oder andere der Fahrtteilnehmer in seinen Ferien zu längerem Verweilen wiederkehren möge, aus der Erkenntnis heraus:

„Es ist nicht nötig, daß man Weisheit in Abzissia sucht, Sie blühen auch in der Heimat.“

Wie zur Bestätigung und Bekräftigung intonierten die Sänger das ewigshöne, herrlich-stolze Heimatlied: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!“

Dann folgte ein Augenblick stillen Gebetens an die toten Arbeitshelden von Guggingen, wobei die gedämpfte Melodie vom guten Kameraden erklang.

Auf zwanglosen Spaziergängen rings um den Ort vermochten sich die Fahrtteilnehmer davon überzeugen, daß der Prospekt des Kurvereins nicht zu viel versprochen oder gar „gemogelt“ hat, wenn es heißt: „Hier raucht kein Fabrikfahlot und auch vom lauten Betrieb der Weltkurorte ist nichts zu spüren. Der Charakter des Ortes als ein Platz der Ruhe, welche der abgeheulte Mensch der Neuzeit so sehr nötig hat, ist heute noch in keiner Weise beeinträchtigt. Die klare, helle Murg und die forellenreiche Schönmünzach zwischen immer noch ihr altes Lied und die Tannen stehen wie in grauer Zeit in tiefem Schweigen an ihren Ufern, ziehen sich über hohe Berge und verströmen ihren reinen ozonreichen Harzgeruch.“

Da aber auch der größte Naturschwärmer auf die Dauer nicht von der Luft allein leben kann, und wäre sie auch noch so „konzentriert“, so mußten wir wohl oder übel dem Ruf oder Drang zum Mittagessen folgen, bei dem sich die Teilnehmer auf alle fünf Hotels bzw. Gasthäuser des Ortes verteilten. (Post, Waldhorn, Schiff, Ochsen, Grüner Wald und Steinbock). Beim Abchiednehmen wurde nicht nur den Naturschönheiten von Schönmünzach ein Lob gezollt, auch die weltlichen Genüsse, denen wir teilhaftig geworden waren, scheinen auch dem Anspruchsvollsten Hochachtung und Anerkennung abgenötigt zu haben...

Rasch ist in der zweiten Nachmittagsstunde Raunmünzach wieder erreicht, von wo es rasch bergwärts und „aufwärts“ geht: am Stausee vorbei — kurze Knippspause — nach Herrnsbach und Sand, wo wir bereits die 800-Metergrenze überschreiten. Sonntäglich Großbetrieb herrscht auf Hundesied und Unterstaufen.

Ueberhaupt die ganze Strecke dieser neuen Autohochstraße ist auf volle Frequenz eingestellt, ein Zeichen, daß ihr Bau nicht nur ein Objekt der Arbeitsbeschaffung war, sondern eine verkehrspolitische Forderung, deren Erfüllung auch in wirtschaftlicher Beziehung vielen Höberturplänen vor allem in der Voraison zugute kommt.



Im Kurpark von Schönmünzach während der Begrüßungsfeier.



Die Wagenkolonne am großen Stausee.

Jetzt schlängelt sich unsere moderne Reisetarawane

## Das Murgtal hinauf!

Und meine Feder müßte jetzt eigentlich zu poetischem Schwung ansetzen, um in beflügelter Worten all die Reize und Schönheiten dieses herrlichen Landschafts ins rechte Licht zu setzen. Aber einmal haben dies andere vor mir schon viel besser getan, wenn ich auch glaube, daß weder Griffel noch Stift noch Fingel vermögen der Wirklichkeit gerecht zu werden. Um aber dennoch meiner Chronistenpflicht zu genügen und dieser einzigartigen Landschaft die nötige Referenz zu erweitern — schlage ich die „Badische Presse“ vom letzten Sonntag auf und wiederhole (was ein Anderer geschrieben hat): „Wielgestaltig und eigenartig ist das Murgtal, und Hochromantik und Anmut verleiht ihm abwechselnd das Gepräge. Breit und weit geöffnet liegt sein Auslauf nach der Rheiniederung zu, eng und schmal der Mittel-lauf, voll wilder, pittoresker Bilder, dann wieder behäbig gedeht, aber voll Lieblichkeit sein Oberlauf. Dort, wo die weiten und wichtigen Bergwälder des Hornisgrindemassivs, die düsteren, ragenden Forsten der Teufelsmühle und des Hohlloch sich näher zusammenschließen, wo ihre Steilhänge und Waldschluchten sich nach ein und derselben Talenge hinerdehnen, dort plätschert munter und fröhlich die Murg.“

„Gott grüße Dich!“ klang es uns aus Sängerkehlen entgegen mit Tönen so hell und klar wie die Wildwässer der Bergbäche. Dann fand

der Vorsitzende des Kurvereins, Hauptlehrer Ruppis, herzliche und sinnvolle Worte der Begrüßung. Es ist eine gute alte deutsche Sitte, so führte er aus, daß Freunde und Nachbarn sich besuchen, um alte und neue Bande zu knüpfen. So kommen auch Sie aus Stadtmauern zu uns in den Schwarzwald, des freuen wir uns und begrüßen Sie aufs herzlichste.

„Keine Gelegenheit ist günstiger, Stadt und Land einander näher zu bringen, als solche Besuche, wie die Badische Presse ihn heute veranstaltet.“

Dann fing der Redner mit ebenso viel Stolz wie Recht in schön geschliffenen Worten das Hohelied des Lobes auf die Schönheiten der Gegend um Schönmünzach, die er uns alle zeigen möchte, wenn die Zeit dazu ausreichen würde: zur blumenreichen Waldwiege mit der ähndenden Rehfamilie, auf Felsen und Gipfel über dem Wäldermeer, auf stillem Wanderpfad zum lagenumwobenen See, zum rauschenden Waldbach, zum murrenden Quell! Hier ist die Gegend, wo Hauffs Märchen spielen, hier ist die Heimat des „Glasmännleins“, hier stand das „Wirtshaus im Spessart“, hier ist die Heimat des „Gasmänn-

## Mummelsee—Hornisgrinde.

End- und zugleich „Höhe“-Punkte unserer Fahrt, liegen sie doch 1032 bzw. 1186 Meter über dem Meere. Auf der Ruppe der Grinde wird das Halten, Ausweichen und Wegfahren zum fahrtechnischen Prüfungsproblem so viel Wagen sind dem Himmel tauerd Meter nähergerückt als in Karlsruhe. Aber außer Autlern, Radlern und Fußreisenden treibt sich heute — und die folgenden Tage — noch eine besondere Spezies des homo sapiens hier oben herum: badische Segelflieger mit ihren Apparaten, die im besten Zuge sind, die Hornisgrinde zur „Badischen Röh“ zu stampeln. In den Vor- und Nachmittagsstunden waren allerdings die Winderhältnisse nicht so, daß diese ungefederten Schwärden uns etwas vorliegen konnten. Aber während wir später den heimatkundigen Penaten zusteueren, vollbrachte schon ein „Mammern“ einen 2 1/2-Stundenflug, durch den er in punkto Ginderesford „gang vorne“ ist. Wer weiß wie lange, wenn man den Siegeswillen aus den mutigen Widen seiner Kollegen leuchten sieht...

Am Mummelsee, am dunkeln See, trank man beiläufig dann Kaffee, lag in der Sonne oder fuhr mit seinem Schwanz über die dunklen Wasser des Sees. Aber auch so etwas kann und darf nicht

Massage  
von 10—8 Uhr.  
Akademiestr. 28  
partiere.

Verloren

Verloren.  
Ein Brillen-Sim-  
melbrille mit  
mittags wurde im  
Gardwald zwischen  
Scheibhardt und  
Wäpburz, Gebann  
Blum, z. Umhänge-  
tasche verloren. Ge-  
weht, Gelb, blau,  
gelb u. weiß gemis-  
chert, Abgabe geg.  
Belohnung Karlsruh.  
87, II., bei Schön.

# Matt-Creme



Der klassische 4711 Schönheits-Creme  
Macht die Haut matt und zart  
DIE BESTE PUDERUNTERLAGE

Matt-Creme: Tuben 50 u. 80 Pfg.; Topf M 1.20 + Loser Puder; 80 Pfg. bis M 2.-; Compact-Puder M 1.- u. 1.80

Wer Qualität schätzt,  
wählt immer einen  
"4711"  
PUDER



# Landwirtschaft ♦ Gartenbau

KARLSRUHE I. B.

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Mai 1934

## Der Garten im Mai.

Nun bietet der Garten schon manche Freude durch die Erfolge der ersten gärtnerischen Tätigkeit in diesem Frühjahr. Keimen und sprossen doch schon die frühen Aussaaten allenthalben, und die bereits gekeimten Pflanzen schreiten in ihrer Entwicklung freudig fort. Aber gerade bei ihnen darf es an einer sorgfältigen Pflege nicht fehlen, denn Fehler, die bei ihnen in der Jugend begangen werden, sind später oft nicht mehr gut zu machen. Darum müssen die jungen Pflanzen unter der Pflege des Gärtners recht bald erstarren und sich zu gesunden, widerstandsfähigen Gewächsen entwickeln, die nicht so leicht Schädlingen und Krankheiten zum Opfer fallen. Die zunehmende Wärme fördert nicht nur das Wachstum der jungen Gemüsepflanzen mächtig, sondern auch das Unkraut macht sich nun überall breit. Darum sind alle bereits ausgegangenen Saaten fleißig zu haden, innerhalb der Reihen zu jäten und bei zu dichtem Stande zu vereinzeln. Mit der Hade zieht man die Pflanzen groß, jagte ein altes Gärtnerwort. Aber auch die Gießkanne spielt nach wie vor eine große Rolle, zumal der Boden mehr und mehr austrocknet. Die frisch gekeimten Bäume müssen deshalb mindestens alle 3-4 Wochen reichlich bewässert werden. Die Baumstämme bedeckt man darauf mit kurzem Dünger oder feuchtem Torfmüll. Auch die Gemüsepflanzen sind durchdringend zu gießen und ihnen des öfteren ein Dungguss zu geben. Auch hier sollte man zur Erhaltung der Feuchtigkeit wie bei den Obstbäumen mit feuchtem Torf abdecken.

Im Obstgarten wird das Umveredeln fortgesetzt und dabei das verbesserte Rindensprossen angewandt. Alle schon im Vormonat ausgeführten Veredlungen werden öfters durchgesehen. Dabei stellt man Fehler ab, die sich jetzt zeigen. So wird nötigenfalls neues Baumwachsaufgetragen. Zu jetzt stehende Verbände lodert man etwas, wenn sie einschüren. In windigen Tagen sind die Edelreiser anzuschneiden, damit sie nicht austrocknen.

Gegen Ende des Monats reifen die ersten Erdbeeren früher Sorten, wie Deutsch Ebern, Laxtons Noble und Sieger, in sonniger Lage. Man sollte die Früchte schon frühzeitig durch untergelegte Schieferplättchen oder Holzwohle gegen Beschmutzung mit Erde schützen.

Im Gemüsegarten ist zur Freude der Feinschmecker im Monat Mai Hochsaison für den Spargel. Man sticht ihn morgens und gegen Abend. Nach der Ernte sind die Wälle jedesmal wieder sorgfältig herzurichten. Gleichzeitig entfernt man dabei regelmäßig das keimende Unkraut.

Der Mai ist die Hauptzeit aller frostempfindlichen Gemüsesorten, insbesondere für Busch- und Stangenbohnen, sowie für Gurken, Kürbisse und Freilandmelonen. Nur auf recht geschützten, sonnigen Beeten und in warmen Lagen können Buschbohnen ausnahmsweise auch schon anfangs Mai geerntet werden. Besser ist es jedoch, wegen der in diese Zeit regelmäßig auftretenden Nachfröste, damit bis nach Mitte des Monats zu warten.

Um diese Zeit werden dann auch die im Mistbeet oder in Töpfen angezogenen Tomatenpflanzen auf die Beete gepflanzt. Wählt man dazu gute Frühsorten und eine recht warme, zudem geschützte Lage, etwa auf der Südseite einer Mauer oder Bretterwand, so werden bereits Ende Juli die ersten reifen Früchte geerntet werden können.

Sat man Gurken, Kürbisse, Melonen u. a. in Töpfen vorgezogen, so werden diese ab Mitte Mai nach entsprechender Abhärtung ebenfalls ins freie Land gesetzt.

Des weitern sind auszusäen: alle frühen im Mistbeet vorgezogenen Sektlinge von Blumentohl, Obertohlrabis, Knollensellerie, Breitlauch (Porree) und Kopfsalat.

Auslaarten werden noch gemacht von: Möhren (Gelberüben), Sommerrettichen, Radieschen, Kopfsalat, Endivien, Blumentohl und Wirsing.

Das junge Laub der Frühkartoffeln ist äußerst frostempfindlich. Man muß es daher bei eintretender Frostgefahr mit Stroh, Laub, Packpapier, leichten Säcken usw. abdecken. Sind die Kartoffeln noch nicht allzu hoch geblieben, so genügt es, etwas Erde darüber zu ziehen. Spätkartoffeln können noch bis Mitte Mai geerntet werden.

Im Blumen- und Garten wird es Zeit, an das Bepflanzen der Blumenkästen für die Fenster, Balkons usw. zu denken.

Auf besondere Beete werden jetzt Dahlien, und Cannas, Zinlen ausgepflanzt. Ebenso jetzt man Sommerblumen, Levkojen, Zinnien, Nelken u. a.

Der Rajen ist des öfteren mit Beginn der warmen Jahreszeit zu schneiden. Man wählt dazu regnerisches Wetter oder einen trüben Tag. Junger Rajen muß angetreten oder gewalzt werden.

## Von Deutschlands größter Gemüsefarm

Zwei Ernten jährlich auf deutschem Ader.

Eine Anzahl von Lastkraftwagen rollt jeden Nachmittag von Rauen aus über die große Autostraße Hamburg — Berlin. In den großen Knotenpunkten der Straße teilt sich die Karawane, und schließlich landen die Lastzüge in fast allen nord- und mitteldeutschen Städten.

Diese Lastautos führen nur frisches Gemüse, das sie auf der größten deutschen Gemüsefarm, die sich über fünf Gutsbezirke nahe bei Rauen erstreckt, abgeholt haben. Allein 2000 Zentner Spinat liefert die Farm täglich und daneben viele tausend Zentner anderer Gemüsesorten.

Man fährt durch weite Felder, die jetzt schon die ersten Ernten liefern. Man sieht weite Ländereien, auf denen Lastomobile die Pflüge und Eggen durch die Furchen schleppen. An einer Stelle sind hundert Frauen dabei, Spinat zu stechen. In einer langen Linie haben sich die Frauen und Mädchen über das ganze Spinalfeld verteilt, Pferdebesen und Lastautos warten bereits darauf, das Gemüse das hier zur Feldfrucht wird, abzutransportieren. Drei Zentner Spinat ist die tägliche Arbeitsleistung einer Frau.

Doppelt genühtes Land.

In wenigen Tagen wird auf diesem Feldabschnitt das Spinalschneiden vorbei sein. Die Arbeiterinnen werden dann auf anderem Gelände eingesetzt. Der gleiche Boden, der Spinat getragen hat, wird vorbereitet für eine zweite Ernte. Hier wird Blumentohl angebaut, der zum Spätsommer herankommt und geerntet wird.

Auch die meisten anderen Landstreifen werden doppelt ausgeerntet. Wo Frühkohl heranwächst, kann man nachmals Spätsalat ernten, und auf den Feldern nebenan, wo jetzt Karotten gebaut sind, wird es noch eine späte Ernte von Buschbohnen geben. Wo Frühkartoffeln wachsen, können nachmals Möhrchen geerntet werden. Um rationell zu wirtschaften und wirklich billiges Gemüse liefern zu können, ist hier die doppelte Ausnutzung des Bodens wissenschaftlich ergründet und praktisch durchgeführt.

Fliegende Regenstationen.

Maschine und Technik auf der einen und menschliche Arbeit und Handfertigkeit auf der anderen Seite haben sich auf der Gemüsefarm zu idealer Zusammenarbeit vereinigt.

## Die Feinde im Kleingarten

Von Florian Wunderhorn.

Es ist oft geradezu betäubend, zu sehen, wie sich Kleingärtner anfangs vergebens bemühen, hinter diesen oder jenen Missetäter ihrer Arbeit zu kommen und wie sie sich allmählich selbst um alle Freude an ihrem Gärtnchen bringen. Nicht selten ist es falsche Scham oder gar dummer Stolz, der sie daran hindert, einen erfahrenen Menschen aus der Nachbarschaft oder Kolonie um Aufklärung und Rat zu fragen. Überall gibt es gefällige Kleingärtner, die aus Begeisterung zur Sache sich viel theoretisches Rüstzeug für den Kleingarten erworben haben und von ihrem Wissen gerne an andere abgeben.

Ein bekannter Bodenwissenschaftler gab dem Gemüse-, Obst- und Blumengarten einmal den Namen „Kriegsschauplatz“, auf dem es dauernd gegen feindliche Mächte wie Raupen, Mäuse, Vögel, Frost, allzu große Trockenheit und Fäulnis infolge langer Regenperiode etc. anzukämpfen gilt. Und von diesen vielen Feinden sind es vor allem die Raupen, Käuse und Flöhe, die jährlich einen nach vielen Millionen Mark zu beziffernden Schaden anrichten. Mit ein wenig rechtzeitiger Umsicht und Wachsamkeit lassen sich alle diese Gefahren wenn auch nicht ausschließen, so doch in ihren Auswirkungen stark mildern.

Betrachten wir die Gefahren im Monat Mai. Jeder erfahrene Kleingärtner wird in der ersten Maihälfte ganz besonders auf der Hut sein. Die diesjährige warme Aprilwitterung hat vieles allzu früh knospen und aufgehen lassen. Die Saaten stehen im allgemeinen kräftig und eine frühzeitige Ernte wäre die Folge, wenn nicht noch ein plötzlicher starker Temperaturrückgang kommt und zur unvermeidlichen Safttrocknung, also zum Stillstand des Wach-

stums und zur Schwächung der Pflanzen führt. Aber noch sind Nachfröste möglich, die fürchterliche Zerstörungen anrichten können. Daß dabei die Laialgen mehr als die Berglagen gefährdet sind, weiß der Gärtner. Die Gefahr läßt sich dadurch verringern, daß er aufmerkmal den Wetterbericht in seiner Tageszeitung verfolgt und für die Nacht Deckmaterial wie Reisig, Papier, Säcke, Tücher, Topfscherben etc. bereithält. Ueberänglichkeit ist in diesem Falle besser als blindes Vertrauen in die Unfehlbarkeit der Wetterwarte, wenn auch die Arbeit des Deckens abends einige Mühe macht. Tritt in der Nacht dann wirklich Frost ein, so hat sie sich hundertfach gelohnt.

Der Monat Mai erfordert auch größte Wachsamkeit bezüglich der ersten Schädlinge, seien es Blattfresser (Erdraupe oder Saateule, graue Aderfliege, Kohlerdfliege, Vögel), seien es Wurzelwurm (Kohlflecke, Kohlgallenrüßler, Drahtwurm, Engerling, Maulwurfsgrille, Wühlmaus), oder Saftverzehrer (Blutlaus, Schildlaus, Blattlaus und die verschiedenen Blattläuse wie Meltau, Kohlernte, Schorf etc.). All diese Feinde sind unedelmur zu erkennen. Daß es sich bei angelegten Pflanzen um Blattfresser handelt, ist für jeden mann selbstverständlich, während viele Gärtner angefaßt waltend und tränkender Pflanzen nicht gleich auf den Gedanken kommen, daß Wurzelwurm am Werke sein könnten. Dasselbe gilt auch von den Saftverzehrern, die meistens zunächst nur unscheinbare Mißbildungen an Blättern, Stengeln und Wurzeln hervorrufen, aber dann infolge ihres bald massenhaften Auftretens die Pflanze ganz plöglig vernichtend anfallen.

Gegen das Ueberhandnehmen der Blattfresser schätze ich mich dadurch, daß ich die ersten Raupen gewissenhaft ablese, die Schnecken täglich mehrmals abjuche und den Erdblock durch Wipringen der Beete unschädlich mache. Zum Schutz der Salat- und Erbsenbeete gegen Vögel läßt sich evtl. ein engmaschiges Netz spannen.

Als einzig erfolgversprechend gilt auch das Spritzen bei der Bekämpfung der Blatt-, Schild- und Blutlaus, Meltau und Schorf. Ueber die wirksamsten Spritzmittel (es gibt deren so viele) erhält man überall Auskunft. Die Hauptsache ist, daß die Art des Schädlings sofort erkannt und bald und gründlich der Kampf gegen ihn aufgenommen wird. Anders bei den Wurzelwurm, da hilft in erster Linie: beim Engerling das Vernichten der Misthafer, bei der Wühlmaus das Auslegen von Giftködern, beim Drahtwurm das sofortige Entfernen des welfen Pflanzchens und Ableiten und Vernichten des Schädlings vom Wurzelstock. Die Kohlflecke und der Kohlgallenrüßler wird weniger aufkommen, wenn ich nur verrotteten Düng in nicht zu reichlicher Menge, bezw. nur kräftige, gesunde Sektlinge verwende.

Es wäre verkehrt, sich durch die Menge der hier bezeichneten Gartenfeinde abschrecken zu lassen. In der Regel treten nicht alle Arten zu gleicher Zeit auf und dann wird es dem erfahrenen, wachlamen und rührigen Gärtner in den allermeisten Fällen gelingen, ohne viel Aufwand von Zeit und Geld mit Hilfe rechtzeitiger Abwehrmaßnahmen die Gefahr für Wachstum und Reife abzuwenden.

Das langsame Wachsen junger Obstbäume auf Wiesen, Weiden und in Grasgärten ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Bäume keine genügend große Baumstämme besitzen. Diese müssen aber stets offen gehalten werden. Das Gras, das bald bis an den Stamm die Baumstämme überwuchert, entzieht dem noch wenig entwickelten Wurzelwerk alle Nährstoffe und die meiste Feuchtigkeit. Der Baum geht also fast leer aus. Man legt daher für derartige im Graslande stehende Bäume Baumstämme vom Umfang ihrer Kronen an und hält sie offen. D. h. man duldet keinerlei Pflanzenwuchs darauf. Im Felde wie im Garten wird auch von einer Bepflanzung wenigstens in den ersten 6-8 Jahren abgesehen. Man erzielt damit eine bedeutend frühere Traktorbereit.

## Rankgewächse für den Balkon. / Von Erka Reise

Mal was anderes in diesem Sommer!

Immer diese Geranien, Fuchsen und Lobelien — nein, in diesem Sommer sollen wir es einmal mit etwas Anderem versuchen! Wir verbringen doch einen großen Teil des Sommers, zumindest der sommerlichen Freizeit, auf dem geliebten Balkon, und auch das Auge braucht ein wenig Abwechslung!

So ein Balkon ist meist einseitig offen, wenn er gedeckt ist, und doppelseitig offen, wenn kein darüberliegender Balkon oder Wohnraum sein Schutzbach bildet. Diese Offenheit wird ihm oftmals als Nachteil angesehen und man sucht sich vor der Neugier der lieben Nachbarn nach einer oder beiden Seiten zu schützen, indem man Streifenvorhänge festlich andringt. Aber gegen diese Dinger ist mancherlei einzuwenden; sie hindern nicht besonders hübsch, bekommen Landartenfeste vom Regen und halten bei heißem Wetter jeden Lufthauch ab. Warum nicht lieber hübsche Rankgewächse dorthin setzen die mit der Zweckmäßigkeit auch noch die Schönheit verbinden?

Rankgewächse — dabei denkt jeder an Efeu und schüttelt sich: Friebsgewächse! Er weiß vermutlich nicht, daß es heute schon die verschiedensten Gattungen von Efeu gibt, darunter ganz kleinblättrigen und sehr hellfarbigen — beides rasch wachsende Pflanzen, die man kaum noch für Efeu halten wird. Man zieht ihn in Kästen vom Balkonboden oder Balkonrand aus und gibt ihm gute Klettermöglichkeiten, eventuell von der Mauer aus hinüber auf ein stabiles, engmaschiges und feststehendes Holzgatter. Die leuchtendgrüne Wand wirkt behaglich und beruhigend.

Dann hätten wir die Clematis, die als Balkongewächs noch garnicht sehr bekannt ist. Dabei eignet sie sich vorzüglich für die Seitenwände, da ihr schwanker Stamm nahe dem Boden und in der Höhe des Sitzplatzes kaum Raum einnimmt, während sich ihre Laub- und Blütenkrone mit den wunderrollen, blauen Blütenkernen erst oben buschig und reich entfaltet. Die Kästen brauchen nicht sehr groß zu sein, müssen, jedoch regelmäßig gedüngt werden.

Und dann die Rosen! Buschrosen in den Kästen, hellfarbig, und Kletterrosen an den angrenzenden Mauerwänden — ein besonders schöner, dankbarer Balkonschmuck. Man zieht von Kletterrosen, wenn man die Ausgabe eines kleinen Holzgerüsts sparen will, zwischen regelmäßig an der Wand eingehängten Mägeln Drähte, an denen die Ranken festgebunden und nach eigenem Schönheitsgefühl gezogen werden können.

Wenig bekannt ist die Cobea (Cobea scandens), die mit wunderbaren großen blauen Gloden verblühend blüht und Mitte Mai mit Topfballen in gut durchgearbeiteten, mürben Boden, in Balkonskästen, gesetzt werden soll. Sie klettert eifrig an keinen Holzgerüsten empor, liefert den ganzen Sommer über Balkon- und Schnittblumen, braucht viel Wasser und Düng und darf keinen Nachtfrost bekommen! Also nicht zu früh aussetzen!

Auch die Mandarindia eignet sich für die Balkonskästen, sie blüht reich mit vielen kleinen Blüten, die dem Löwenmaul ähneln. Sie vermehrt sich rasch, sind anspruchslos in der Pflege und ranken an jedem Gitterwerk in die Höhe.

Dieses Gitterwerk kann um den ganzen Balkon gezogen werden, unter Ausparung von breiten Fenstern in der Vorderfront und an den Seiten. Wer besonders üppigen Schmuck liebt, kann vor oder hinter den zierlichen Rankgewächsen noch niedrige Samenpflanzen aufziehen, beispielsweise die behäufelte Kresse, die mit ihren flammfarbenen am Fuße der Rankgewächse einen wirksamen Kontrast zu den hohen Blüten bildet. Außerdem gibt es Kresse heute schon in sehr verschiedenen Arten — aus drei Gattungen beispielsweise läßt sich ein prächtiger Balkonschmuck mit geringen Kosten heranzüchten — vorn hängende Kresse, dann die kleinblättrige Buschkresse und schließlich die hohe Staudenkresse.

Es lohnt sich bestimmt, in diesem Jahre einmal gärtnerische Versuche auf dem Balkon anzustellen!

**HUMINAL**  
Ohne Humus kein Leben im Boden!  
ist besser als Stallmist. 1 Ballen (75 kg) ersetzt 15 Zentner Stallmist.  
Spez. Humusdüngung für den Gartenbau  
Blumenzucht, Topfpflanzen etc.

HUMINAL verbessert die Bodenstruktur u. den Wasserhaushalt.  
HUMINAL fördert die Bodengare u. verhindert Bodenmüdigkeit.  
HUMINAL steigert den Ertrag und beschleunigt die Reife.  
HUMINAL erhöht den Nähr- u. Gesundheitswert der Erzeugnisse.  
HUMINAL bringt die Bod.-u. Düngernährstoffe erst zur voll. Ausnützung.  
HUMINAL wirkt der Verunkrautung u. Bodenschädlingen entgeg.  
Auf 2 Ar rechnet man durchschnittl. einen großen Ballen m. ca. 75 kg  
Gleichmäßig ausstreuen, leicht einhacken oder einrechnen.  
Original-Packungen mit 1 kg, 8 kg, 35 kg und 75 kg.

**HUMINAL-TABLETTEN**  
der Humusvölliger für Topfpflanzen u. Kakteen. Packungen mit 125 Gr. 55 Pfg.  
Bezug auch durch Samenhandlungen, Drogerien usw.  
**Franz Haniel & Cie.**  
Kaiserstr. 231 Q. m. b. H. Fernruf 4854.

  
Gartenschirme  
Gartenschlauch  
Rasenmäher  
Rasensprenger  
Balkonkasten  
Pflanzenkübel  
**OTTO STOLL**  
Eisenwaren - Kaiserplatz



# Das Badische Armeemuseum.



Zur Einweihung am 13. Juni.

O.H.

Auf der Ostseite des Karlsruher Schloßplatzes, in dem langgestreckten Flügel, in dem sich der Marstall des Großherzoglichen Hofes befand, haben binnen eines halben Jahres rastlose Arbeit und bewundernswürdiger Idealismus ein Werk geschaffen, wie es in ganz Deutschland wohl einzig dasteht. Die Eigenart dieses Museums liegt darin, daß es die Geschichte der badischen Truppen, die bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückreicht, wissenschaftlich bisher nur sehr wenig erforscht war. Aber auch hierbei hatte man eine glückliche Hand. So steht das Badische Armeemuseum in seinem ersten Teil, der die Zeit bis zum Jahre 1914 umfaßt, fertig vor uns und man ist erstaunt über die mit viel Liebe und Verständnis getroffene übersichtliche Anordnung in den lichten hellen Räumen.

Der Plan einer „Abteilung Armeemuseum“ im Gesamt der staatlichen Badischen Museen wurde bereits im Jahre 1919 bei der Neuordnung durch Direktor Rott in Vorschlag gebracht; er scheiterte in jener, dem soldatischen Geiste und den großen Traditionen abholden Zeit, an der mit Geldmangel umschriebenen Interesslosigkeit der Systemregierungen, die mit diesem Verzicht auf die Pflege heiligster Erinnerungen des Volkes die Schmissigkeit ihres Schicksals nur noch eindeutiger gemacht haben. Für die Männer der nationalen Erhebung aber konnte es keinen Zweifel geben, daß Badens in anderthalb Jahrhunderten erprobte Soldaten, — daß auch das badische Volk mit seinem oft schweren Grenzlandschicksal Anspruch auf ein, dem historischen Geschehen gemähes Ehrenmal hätten, in dem

die Taten der Väter durch ihre allereigensten Zeugnisse zur Nachwelt reden.

Aus diesem Gefühl unverbrüchlicher Gemeinschaft mit allen alten Kriegstameraden, die je unter badischen Fahnen standen, schritt Reichstatthalter Robert Wagner zur Tat: im September 1933 wurde in einem offiziellen Gründungsakt der Auftrag zur Errichtung eines Badischen Armeemuseums an Direktor Dr. Rott erteilt, der seinerseits Konservator Dr. Kurt Martin mit den Ausführungsarbeiten betraute, während sich Oberst a. D. Blantenhorn für die höchst wichtige militärische Fachberatung und Mitarbeit ehrenamtlich zur Verfügung stellte. Ein halbes Jahr anstrengendster Tätigkeit ist seitdem vergangen, über deren Erfolg sich die Leitung bei dem hertigen Rundgang ihres Auftraggebers mit berechtigtem Stolz ausweisen kann: denn innerhalb dieser kurzen Frist ist es tatsächlich gelungen, eine solche Fülle von teilweise hervorragendem Museumsgut zusammenzutragen, daß

die vorläufige Ausstellung nur der wichtigsten Stücke in den drei geräumigen Stockwerken des Bibliotheksbaus

kein freies Plätzchen übrig läßt. Dabei ist das, was Dr. Martin heute — natürlich nur als einstweilige Rahmenausstellung — vorzuweisen hat, buchstäblich aus dem Nichts geschaffen; denn der Fundus des Landesmuseums enthielt im September 1933 zwei alte Uniformen, ein paar Helme und einige alte Waffen und sonst noch einiges mehr, das zusammen nicht ausgereicht hätte, um nur ein einziges Zimmer damit zu schmücken.

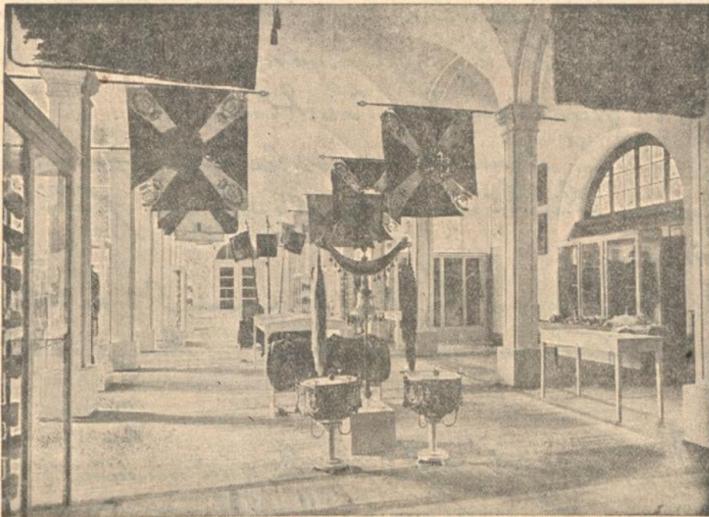
Doch was war der Grundgedanke für den Aufbau des Museums, u. nach welchen Gesichtspunkten sollen die drei Marstallgebäude eingerichtet werden? Ein Streifzug durch Badens Geschichte ergibt die sachliche Begründung für die besondere Art der Darstellung, wie sie bisher in keinem andern deutschen Heeresmuseum zu finden ist.

Die bedeutendsten Sammlungen dieser Art, wie das Berliner Zeughaus oder das Armeemuseum in München, bieten meist eine groß angelegte, auch das Mittelalter einbeziehende Entwicklungsgeschichte der Waffen, zeigen ohne Beschränkung auf das Militärwesen des Heimatlandes. Das Hessische Armeemuseum in Darmstadt wiederum enthält eine überaus kostbare internationale Uniformsammlung; Stuttgart zeigt ebenfalls eine im Mittelalter beginnende Waffenammlung, die dann in das eigentliche Württembergische Armeemuseum überleitet.

Das Badische Armee- und Weltkriegsmuseum dagegen will in engem Anschluß an die Geschichte des badischen Heeres, Ausrüstung und Zusammenlegung der Truppen, Leistungen hervorragender militärischer Persönlichkeiten, den Anteil der Bevölkerung am militärischen Sein und Werden des Landes in der allgemeinverständlichen Form

eines Schaumuseums dem Besucher vor Augen führen. Von dem einen badischen Regiment, das zur Zeit des Türkenlouis und bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts wenige Jahre hindurch bestand, wird hier also nichts zu finden sein. Auch die badischen Soldaten, die das ganze 18. Jahrhundert hindurch bis zum Jahre 1795 für das sogenannte Schwäbische Kreiscontingent des Reichsheeres ausgehoben und neben den württembergischen, hohenzollernischen und andern süddeutschen Kleinstaaten entstammenden Landestindern eingereicht wurden, gehören noch nicht zum Thema.

Die Geburtsstunde der ersten badischen Armee ist das Jahr 1771,



als mit der Zusammenlegung der beiden Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden vom Markgrafen Carl Friedrich zum ersten Male landeseigene badische Truppen aufgestellt werden. Die zweite wesentliche Neuorganisation erfolgt mit Badens Ernennung zum Kurfürstentum im Jahre 1803; die dritte Etappe ist die Gründung des Großherzogtums im Jahre 1806. Aus diesem Zeitabschnitt leitet sich die Tradition der alten badischen Regimenter her, von denen einige besonders kostbare Erinnerungsfunde wie die Standarte des Garde du Corps und die beiden Standarten der in den Kämpfen an der Berezina aufgeriebenen Badischen Husaren, sowie u. a. auch zwei vollständige Uniformen dieser Formationen erhalten sind.

Das Revolutionsjahr 1848 brachte schwarze Tage für die Armee: sie wurde mit Ausnahme des in Schleswig stationierten 1. Bataillons des späteren Leibgrenadierregiments 109 von Großherzog Leopold aufgelöst; erst nach Abzug der von ihm zu Hilfe gerufenen preussischen Truppen erfolgte 1849 eine Re-ausstellung.

Die Militärkonvention zwischen Baden und Preußen von 1871 aber besiegelte dann endgültig das Schicksal des badischen Heeres als selbständige Truppe. Während alle andern deutschen Bundesstaaten ihre Militärsouveränität bewahrten, brachte Baden

dem großen Gedanken der Reichseinheit

ein wohl durchaus richtig verstandenes, aber damals verfrühtes Opfer, indem die badischen Truppen zum 14. preussischen Armeekorps umgeschaffen wurden und nicht auch preussische Regimenter in Baden stationiert wurden.

Die Geschichte der Badener hört damit natürlich nicht auf; und wenn neben der eigentlich historischen Schau im ersten Gebäude, das die Zeit von 1771 bis 1914 umfaßt, wenn neben der Geschichte der badischen Festungen und Linien im Mittelbau der ehemaligen Reithalle ein

Ehrenraum für die Regimentsfahnen des XIV. Armeekorps

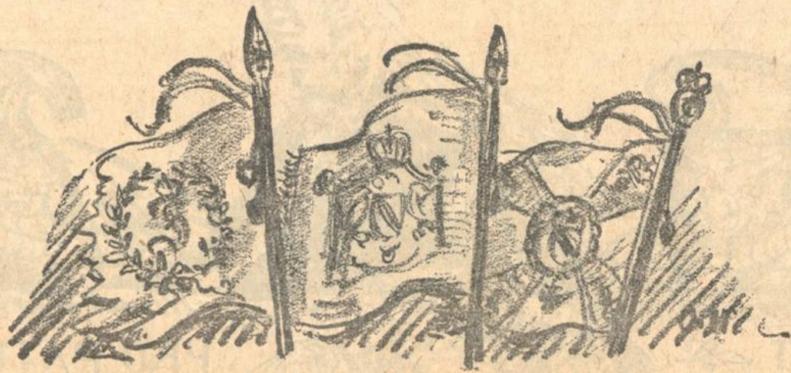
entstehen und das dritte Gebäude endlich die Geschehnisse des Weltkrieges verzeichnen wird, so sind es eben doch badische Männer und badische Taten, vor denen wir uns in ehrfürchtiger Erinnerung neigen, — auch wenn sie unter preussischem Namen geführt werden.

Neben den ganzen Friedensorganisationen gilt es also, — das lehrt der Blick in die Geschichte, — insgesamt 14 Kriege darzustellen; es gilt auch, viel Spreu vom Weizen zu scheiden und manches zu Unrecht Vergessene den kommenden Generationen wieder ins Bewußtsein zu rücken. Schon heute bringt die Arbeit diesen einen großen Erfolg: daß wir plötzlich wieder von echtem Soldatengeiste, von Tapferkeit vor dem Feinde, von bedeutsamen organisatorischen Leistungen hören, an die seit langer Zeit kein Mensch mehr gedacht hat.

Da ist jener junge Kriegsheld Markgraf Wilhelm, der als Zwanzigjähriger das badische Contingent Napoleons an der Berezina geführt und ihre Reste nach dreimaligem grauenhaftem Hin und Zurück über den schollenbedeckten Fluß auch auf dem Marsch in die Heimat nicht verlassen hat. Welcher Geist edelster Kameradschaft spricht aus dem von uns im Original veröffentlichten Handschreiben, das der Fürst — selbst schon ein alter Mann — einem seiner Getreuen zur Goldenen Hochzeit sendet! Im Jahre 1859 dankt er dem Oberführer Janson, der als Feldwebel anno 1812 die drei Fahnen des späteren Leibregimentes 109 gerettet und sie um den Welt geschlungen von der Berezina glücklich nach Karlsruhe zurückgebracht hat, für die unergessene Heldentat. . . . Oder der Markgraf Max von Hochberg, der das



Alter badischer Pionier.



Fahnen des 14. Armeekorps.



Soldat des 1. Bad. Infanterie-Regiments.









**Gloria**  
am Rondell-Platz

**Ursula Grabley • Hans Söhnker**  
in dem reizenden Lustspiel voll Laune und Fröhlichkeit:  
**„Annette im Paradies“**  
mit Ida Wüst, Jessie Vihrog und den Singing Babies  
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

**Pali**  
Herrnstr. 11

**2 große Lustspiele in einem Programm!**  
William Haines / Magda Evans in **Freiheit siegt**  
Dick und Dof in **„Zwei Musketiere“**  
Ganz in deutscher Sprache! Tägl.: 3.30, 6.00, 8.30

**Resi**  
Waldstr. 30

Die große Carl Froelich-Operette  
**„Frühlingsmärchen“**  
Verlieb Dich nicht in Sizilien . . . !  
Claire Fuchs, Maria Wetra, Ida Wüst, Livio Pavanelli  
Tel. 5111  
Beginn: Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 2.30 Uhr

**STADTGARTEN**

Sonntag, den 13. Mai, von 17-19 Uhr:  
Aus Anlaß des Karlsruher Sommertagszuges  
(nach Einmarsch des Zuges in den Stadtpark)  
**Fest-Konzert**  
der Kapelle des Jägerbataillons Konstanz.  
Leitung: Obermusikmeister W. Bernhagen. — Verbrennung des Winters auf dem See — Volksbelustigungen — (Kletterbaum, Mehlwalze, Sackhüpfen, Topf schlagen, Wettlaufen usw.) (10643)  
Das sonst übliche Sonntagmorgenzugkonzert füllt mit Rücksicht auf die um die gleiche Zeit stattfindende feierliche Eröffnung des Badischen Armeemuseums aus.

**Militär-Großkonzert**  
im Stadtpark Karlsruhe  
aus Anlaß der Eröffnung des Badischen Armee- und Weltkriegsmuseums am Samstag, den 12. Mai 1934.

20-20.55 Uhr: **Unterhaltungskonzert**  
— Badische Polizeikapelle —  
(Staatl. Musikdirektor Seifig)

21 Uhr: Einmarsch der Musikkorps des Jägerbataillons Konstanz (Obermusikmeister Bernhagen), des Ausbildungsbataillons Donaueschingen (Obermusikmeister Hufabel) und des Tübinger Bataillons (Obermusikmeister Schumann) mit Spielmannszügen durch den Eingang Nord beim Konzerthaus.

21-22 Uhr: **Militär-Großkonzert**  
der obigen Musikkorps am westlichen Seeufer.

22-22.40 Uhr: Mit Rücksicht auf das Unglück im Kali-Bergwerk Buggingen, bei dem 86 Arbeitkameraden ums Leben kamen, fällt das Schlachtenfeuerwerk aus. Während dieser Zeit wird der Gau-Kulturwart der NSDAP, Pg. Kaiser, in einer kurzen Ansprache der toten Arbeitkameraden von Buggingen gedenkt. Anschließend folgt zu Ehren der Toten das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden.“

**Großer Zapfenstreich**  
3 Musikkorps mit Spielmannszügen.

23-24 Uhr: **Unterhaltungskonzert**  
— Musikkorps des Jägerbataillons Konstanz —  
(Obermusikmeister Bernhagen)

**Ermäßigte Eintrittspreise:** Am Vorverkauf 20 Pfg., an den Abendkassen (Stadtparkeneingänge Nord und Süd, am Eingang in der Neuen Bahnhofsstraße und an der Göttinger Straße) 35 Pfg. (Erwachsene und Kinder).  
**Vorverkaufsstellen:** Kreisleitung der NSDAP, Stadtpark 63, sämtliche Ortsgruppen der NSDAP, Führerverlag Kaiserstraße und Waldstraße, Buchhandlung Schulzenstein und bei den Stadtparknehmern.  
Bei schlechtem Wetter findet das Militär-Großkonzert in der Stadt, Festhalle (großer und kleiner Saal) statt. Das Schlachtenfeuerwerk wird am 9. Juni 1934 anlässlich einer großen Saarkundgebung in Karlsruhe abgebrannt. Wir bitten schon heute sämtliche Organisationen, Vereine und Verbände diesen Tag für die Saarkundgebung freizuhalten.

Kreisleitung der NSDAP, geg. B. r. d.

**Achtung!**

**Sternfahrt Saarkundgebung**  
**Pfingstsonntag 1934**

Die Reichsamtsektion der NS-Dege veranlaßt am 20. Mai 1934, anlässlich der großen Saarkundgebung in Mainz eine Sternfahrt, zu der wir die ganze Bevölkerung, sowie Jungen und Mädchen, Karlsruher und Umgebung einladen. Es soll die gewaltige Kundgebung dieser Art werden, um den Saarkundgebern zu beweisen, daß die Karlsruher in ihrem schweren Kampfe

**„Danke dir, Du“**  
auf unsere Mit Hilfe vollkommen verlassen können. Wir rufen daher allen Volksgenossen zu:  
**Auf zur Sternfahrt am Pfingstsonntag nach Mainz!**

Karlsruhe muß an erster Stelle stehen! Meldungen müssen bis zum 15. Mai 1934, mittags 12 Uhr, auf unserer Geschäftsstelle, Waldstr. 63 (Tel. 8103) abgegeben sein. Zugelassen zur Sternfahrt sind alle Personen- und Schnell-Wagen. Unbefähigkeit und Mängel über die Fahrt selbst wird noch bekanntgegeben.  
Heil Hitler!  
geg.: Fr. v. B., Kreisamtsleiter.

**Kleine Anzeigen**  
haben größt. Erfolg in der Badischen Presse.

**Verschiedenes**

**+ Massage**  
geübte Masseuse.  
Kaiserstr. 24, 3. St.

**Zu verkaufen**  
Neu. Dam.-Rad  
zu verk. Akademiestr. 28, Wipfeler.  
(854190)

**H. u. D.-Rad**  
zu verk. Markt, Wetzlar, 73, H. v. d. G.

**Fotografen-Apparat**  
8x12, zu verkauf. Göttingerstr. 8, part.  
(854198)

**H. u. D.-Rad**  
wie neu, zu verk. Irion, Schützenstr. 40  
(855841)

**Kinderwagen**  
neue, zu verk. a. b. Georg-Friedrichstr. 20, III. l. Ang. vom.  
(854199)

**Brehms Tierleben**  
II. Ausgabe, Band 1-5, Aufl. 1927, neue neu, zu verk. Rüd. Kaiserstr. 215, III. R. (854194)

**Bauarbeiter-Kundgebung**  
am Mittwoch, den 16. Mai 1934, abends 8 Uhr, in der Festhalle Karlsruhe

**verlegt!**  
Die für 16. Mai 1934 angeordnete Bauarbeiter-Kundgebung in der Festhalle Karlsruhe wird **auf Dienstag, den 5. Juni 1934** abends 8 Uhr, verlegt. Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit.  
Heil Hitler!  
**Deutsche Arbeitsfront**  
Reichsbetriebsgruppe Bau, Reichsbetriebsgruppe Karlsruhe, geg. Fr. Burtardt, Kreisbetriebsgruppenleiter.

**Weisse Hüte**  
Große Auswahl in allen Preislagen

Geschwister **Gutmann**

**Pfingsten 1934**  
Mit der Reichspost in die bayerischen Alpen nach **Benediktbeuren**  
vom 19. bis 27. Mai 1934.  
Weitere Fahrten finden statt an folgenden Terminen: 2. 6.-10. 6.; 16. 6.-24. 6.; 30. 6.-8. 7.; 14.-22. 7.; 28. 7.-5. 8.; 11.-19. 8.; 25. 8.-2. 9.; 8.-16. 9.; 22.-30. 9.; 6. 10.-14. 10.  
Gesamtfahrpreis für volle 9 Tage nur **65.- RM.** ab Karlsruhe. Einschließl. Hin- und Rückreise, erstkl. Verpflegung, Unterkunft, 235 km Ausflugsfahrten nach Kloster Ettal-Oberammergau, Gelegenheit z. Besuche der Passionsspiele. Kochel-Walchensee-Garnisch (Fahrtsgelegenheit auf den Wang und die Zugspitze zu stark ermäßigten Preisen).  
Auskunft, Programm, Anmeldung: Lloyd-Reisebüro, Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr., Fernruf 1420; Postcheckkonto: Verkehrsverein Karlsruhe e. V., Karlsruhe, Postcheckamt Karlsruhe, Konto Nr. 15678. (28792)  
Keine Nachforderungen! Anmelde-schluß: 3 Tage vor Abfahrt.

**Pfingsten in Herrenalb**  
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes. 400/900 m. Prospekte und Wohnungsverzeichnis durch die Kurverwaltung.

**Aufruf!**  
Ich ersuche die Einwohnerschaft der Landeshauptstadt Karlsruhe, aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Badischen Armee- und Weltkriegsmuseums und der damit verbundenen Veranstaltungen am **Samstag, dem 12. d. M., und am Sonntag, dem 13. d. M.,** gleich dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung ihre Häuser und Wohnungen in den Reichshäusern zu beflaggen, um dadurch ihrer Freude über das Zustandekommen dieses kulturgeschichtlich und vaterländisch bedeutungsvollen Schöpfung sichtbaren Ausdruck zu verleihen.  
Karlsruhe, den 11. Mai 1934.  
Der Oberbürgermeister.

**MITTELMEERREISEN**  
mit M. S. „Monte Rosa“ und „Monte Pascoal“  
SUDITALIEN - MAROKKO - SUDSPANIEN  
28. Mai ab Genua bis 16. Juni in Hamburg über Neapel (Rom, Capri, Pompeji, Paestum), Palermo, Palma de Mallorca, Ceuta, Tetuan), Casablanca, Rabat, Marrakesch), Cádiz (Sevilla), Lissabon  
INS WESTLICHE MITTELMEER  
3. Juli ab - 27. Juli in Hamburg über Dover, Málaga (Granada), Algier, Malta, Catania (Taormina), Messina, Neapel (Capri, Vesuv, Rom), Palma de Mallorca, Lissabon, Cowes (Insel Wight)  
FAHRPREIS von RM 150.- an einschl. voll. Verpf. Billige Sommerreisen  
Schottlandreise . . . . . 11.-17. Juni | Island-Norweg. Fjorde. 20. Juli-4. Aug.  
Flandernreise . . . . . 25. Juni-1. Juli | Norwegen-Spitzbergen . . . 6.-25. Aug.  
Norweg. Fjorde-Nordkap. 2.-17. Juli | Londonreisen im August u. Septbr.  
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die **Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
Hamburg 8 Holzbrücke 8  
Vertretung: Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 148 gegenüber der Hauptpost.

**Kammer-Lichtspiele**  
Ein Lustspiel in 8 Akten  
**Der Traum vom Rhein**  
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr. Telefon 4282

**Wiener Hof**  
Das gemütliche **Tanz-Lokal**

**BAD. LICHTSPIELE**  
Samstag und Sonntag nur 8.30 Uhr  
Domgraf-Fanbender singt in **Ich will Dich Liebe lehren.**

**Cabaret Roland**  
Unsere Mai-Attraktionen

**Heute Samstag 12. Mai, 20 Uhr**  
Rathausaal singen **Eise Fritz Blank und Harlan**  
Lieder von **Clara Faisst**  
Kart. v. l. - b. 3. - b. Verkehrs-u. b. Kurt Neufeldt Waldstrasse 81.

**Café Grüner Baum Tanz**  
+ Massage  
täglich geprüfte Sibirier, 1. pl., 118. an der Sandhoff.

Mineral-, Stahl- und Moorbad  
**Bad Rippoldsau**  
im Schwarzwald bei Freudenstadt, 600-750 m ü. d. Meer  
Rheuma / Ischias / Frauenleiden / Stoffwechsel / Nerven / Bleichsucht  
Ideale Sommerfrische / Hallen- u. Freilicht-Schwimmbäder  
Prospekte kostenlos durch den Kurverein.

**Wichtig für Reisende u. Erholungsbedürftige**  
Reine neu erbautes Gasthaus, mit schönem Fremdenzimmer, modern eingerichtet, Zentralheizung, Bad, fließendes kaltes u. warmes Wasser, Garage, Butterküche, bei billiger Berechnung in empfehlende Erinnerung. (25859)  
Aug. Metz, „Sum Löwen“, Epfendorferstr., Donaueschingen, 700 m ü. M.

**Jetzt überall**  
der praktische und zuverlässige

**Sommerfahrplan 1934**  
Badische Presse Karlsruhe  
Preis 40 Reichspfennig

Mit einem Handgriff die gewünschte Strecke.

**Preis nur 40 Pfg.**

Überall zu haben  
bestimmt in den Buchhandlungen, in unserer Hauptgeschäftsstelle Kaiserstraße 80a, in unseren Zweigstellen Werderplatz 34 und Kaiserstraße 148 (gegenüber Hauptpost), sowie bei unseren bekannten Filialen, Agenturen, Zeitungsträgern und -Verkäufern. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 50 Pfennig postfrei. (Postcheckkonto Karlsruhe 8359.)

**Emailherd**  
gut erb. zu verk. Amalienstr. 7, I.  
Nähmaschine, Schreibmaschine, 85 M., Wascherb. v. Müller, Weinbrennerstr. 29, Wern, Glasblüte.

**Im Löwenrachen**  
Heute und morgen **TANZ**

**Nun einzelnverkauft: Poröse Stulpen-Handschuhe für Damen, weiß 1.95 1.60 -90**  
**Burchard**

**An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern**

**Zu verkaufen**  
B. M. W. Motorrad 750 ccm, Opel-Limousine 4/20, verkauft Köhler, Köhnerstr. 10 (10035)

**Motorrad**  
500 ccm, abgest., für 340 M. zu verkaufen. Kaufmann, Hauptstr. 3.

**Motor-Fahrt.**  
wenig geb., billig zu verk. Kaufmann, Hauptstr. 3.

**RS-Motorrad**  
350 ccm, billig abzugeben. Kaufmann, Hauptstr. 3.

**DKW**  
200 ccm, mit elektr. Licht, in f. gt. Zustand, preis. a. vff. Weisknecht, Wolf-Gürtelstr. 12.

**Kaufgesuche**  
Kleinwagen in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Zu verk. u. u. 4698 in der Bad. Presse.

**Kleinwagen**  
zu kaufen gesucht. Zu verk. u. u. 4698 in der Bad. Presse.

**Gut erhaltener Kleinwagen**  
zu kaufen gesucht. Ang. u. 428997a an die Bad. Presse.

**Pferde-Märkte**  
Frankfurt a. Main  
14. Mai 1934  
11. Juni 1934  
9. Juli 1934  
20. August 1934  
8. Oktober 1934  
3. Dezember 1934  
Landwirtschaftl. Halle  
Der Handel Sonntag verboten.  
Der Handel Sonntag verboten.

**Tiermarkt**  
**Rehpincher**  
männl., sehr kühl, fuchsenrein, zu kaufen gesucht. Angeb. um. Nr. 8 3847 an die Badische Presse.

**Neuer Maschinen-Wagen 45, preislos, zu verk. (60 RM). Gartenstr. 19, I.**